

Steuern, also Verordnungen, die weder bei ihrem Erlaß, noch später irgendwie umstritten waren. Das ist verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, daß die zu ermäßigenden Steuern nicht auf dem Wege der ordentlichen Gesetzgebung zustande gekommen waren, sondern auf dem zweiten Ermächtigungsgesetz und den darauf erlassenen Steuernotverordnungen beruhen. Man vertritt infolgedessen den Standpunkt, daß die Steuergesetze, die auf Notverordnungen beruhen und wegen der Festigung der Währung außerordentlich hoch angesehen werden waren, auch durch Notverordnungen gemildert werden könnten.

Gegenwärtig besteht aber ein in jeder Beziehung anderer Tatbestand. Die öffentliche Ordnung und Sicherheit ist nicht gefährdet. Ein Ausnahmezustand besteht seit Jahren nicht mehr. Der Reichstag ist versammelt. Er ist bereit, die zum Ausgleich des Reichshaushalts erforderlichen Steuererhöhungen zu bewilligen. Selbst wenn das aber gegenwärtig durch einen etwaigen Sturz der Regierung nicht in diesen Tagen erfolgt, so wird dadurch die öffentliche Sicherheit und Ordnung nicht im geringsten gefährdet. Bei einem Reichseinkommen von fast 11 Milliarden Mark ist die Deckung eines Jahresfehlers von 300 bis 400 Millionen Mark auch dann ohne Störung der Kassenlage und der Finanzlage des Reiches möglich, wenn noch einige Wochen bis zur Erledigung der entsprechenden Besetze vergehen sollten.

Wer bei dieser Sachlage den Artikel 48 zum Erlaß von Steuergesetzen benutzt, kann sich nicht auf frühere Vorgänge berufen. Er kann sein Verhalten auch nicht damit entschuldigen, daß er die öffentliche Ordnung und Sicherheit wiederherstellen oder aufrechterhalten will. Auf ihm bleibt der Vorwurf haften, daß er den Artikel 48 benutzt als Kampfmaßnahme gegen das Parlament und gegen die Verfassung. Daran ändern alle Entschuldigungsversuche und alle Gesten kühner Männlichkeit nicht das geringste.

Zum Wahlkampf bereit!

Genosse Breitscheid warnt vor Abenteuern.

Am Schlusse seiner Angriffsrede im Reichstag warnte Genosse Breitscheid mit dem größten Nachdruck vor dem Spiel mit dem Artikel 48. Er führte aus:

„Der Reichstanzler hat erklärt, daß er mit allen verfassungsmöglichen Mitteln sein Programm durchzuführen gedenke.“

Er hat deutlich mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung gedroht.

Dieser Artikel gilt aber nur für den Fall, wenn die öffentliche Ruhe und Sicherheit gefährdet ist. Wenn wir fragen, ob diese Voraussetzung vorliegt, so müssen wir mit einem glatten Nein antworten. Das Kabinett rechnet mit Schwierigkeiten in der nächsten Zeit. Aber auf Maßnahmen darf man nicht die Anwendung des Artikels 48 aufbauen. Es gab ein Mittel, um die jetzigen Schwierigkeiten zu beseitigen. Sie brauchten nur die frühere Regierungsvorlage wieder herzustellen. Das Zentrum wußte, daß eine Mehrheit in diesem Hause ist, die mit ihm gemeinsam dieses Finanzprogramm durchführen wollte. Statt dessen droht Herr Brüning jetzt mit der Auflösung des Reichstags und mit Artikel 48.

Die öffentliche Ruhe ist allerdings gefährdet worden, als Herr Schiele mit dem Aufstand der deutschen Bauern gedroht hat. Hier hat man allerdings nicht die verfassungsmöglichen Mittel angewendet, sondern man gibt den Agrariern neue Versprechungen. Würden Sie solche Versprechungen auch geben, wenn statt der schwarzen Fahne des Landbundes die rote Fahne der Erwerbslosen wehen würde?

Herr Treutmann hat schon vor der Regierungserklärung eine eigene Erklärung abgegeben, die deutlich erkennen ließ, daß er in die Regierung gehe, um den Artikel 48 sobald als möglich anzuwenden. Herr Reichstanzler, ich möchte Ihnen den dringenden Rat geben, sich nicht von einem Manne beeinflussen zu lassen, der das irische Temperament und den leidigen Sinn eines Seetabaktes in das Kabinett bringt! (Unruhe rechts.) Wir fürchten, daß die Anwendung des Artikels 48 in diesem Falle nur der Anfang zum Beginn einer Diktatur ist. Ich beschwöre Sie, diesen Weg nicht zu gehen.

Unser Treutmannsotum gegen das Kabinett ist begründet aus seiner Entstehung, aus seiner Zusammensetzung und aus seinem Programm. Wir hatten alle Konsequenzen im Auge, als wir es einbrachten. Glauben Sie nicht, daß mein Appell an den Reichstanzler, auf den Artikel 48 zu verzichten, etwa seinen Grund in der Angst vor Neuwahlen hätte.

Unsere Wähler sind bereit zum Wahlkampf.

(Lebhaftes Händeklatschen bei den Soz.)

Die Sozialdemokratie will eine ruhige Fortentwicklung auf dem Boden der Verfassung. Sie will keine weitere Klüft zwischen den Parteien, die zur Erhaltung der Verfassung berufen sind! Was wir wollen, das ist ein Staat, den wir verteidigen und den wir stützen können! (Stürmischer Beifall bei den Soz.)

(Schluß des Reichstagsberichts in der 2. Besäz.)

Oberbürgermeisterwahl in Leipzig. Die Leipziger Stadtverordneten wählten am Mittwoch im zweiten Wahlgang den Bürgermeister Dr. Goerdeler-Königsberg mit 34 gegen 30 Stimmen, die auf den Bürgermeister W. Stettin entfielen, zum Oberbürgermeister von Leipzig. Ungültig waren elf Stimmen. Für W. Stettin hatten in beiden Wahlgängen die Sozialdemokraten und Demokraten gestimmt, während die Kommunisten auch in der Stichwahl ihre Stimmen für den früheren Stadtrat Stoll-Berlin abgaben und dadurch die Wahl des Vertrauensmannes der Hakenkreuzler scheiterten.

Die Schwenkung des Zentrums.

Für die Arbeitslosen — gegen die Arbeitslosen!

Der Zentrumsabgeordnete Esser hat am Mittwoch in Erwiderung auf die Rede des Abgeordneten Breitscheid im Reichstag die Vorwürfe gegen das Zentrum mit der Behauptung abzuwehren versucht, die Sozialdemokratie habe sich am 9. März gegen den Vorschlag der Reichsregierung ausgesprochen. Diese Behauptung ist unrichtig. In den Parteiführerbesprechungen vom 8. und 9. März sind von der Deutschen Volkspartei die stärksten Einwände gegen den Regierungsvorschlag erhoben worden. Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung dürfe nicht durch Beitragserhöhung, sie müsse durch Abbau der Leistungen erfolgen, das war und ist der Standpunkt der Deutschen Volkspartei.

Wie falsch die Behauptung des Abgeordneten Esser ist, läßt sich auch durch andere Tatsachen erhärten. In dem Bericht des „Vorwärts“ über die Sitzung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion vom 5. März über das Regierungsprogramm wurde mitgeteilt:

„Niemals allgemein war die Genugtuung darüber, daß der Angriff auf die Arbeitslosenversicherung zunächst abgelehnt ist. Von diesem einen Punkt abgesehen, überwog die kritische Stimmung.“

In einem Artikel des „Sozialdemokratischen Presseendienstes“ vom 5. März heißt es:

„Der erste Eindruck ist, daß die sozialdemokratischen Reichsminister in der Verteidigung der Arbeitslosenversicherung einen beachtlichen Erfolg erzielt haben. Der Leistungsbau, den die Deutsche Volkspartei sich zum Ziel gesetzt hatte, ist vermieden. Die Beitragserhöhung, die ebenfalls immer auf ihren heftigsten Widerstand gestoßen ist, wird — wenn auch auf etwas verschlungenen Wegen — beschloffen werden.“

Schließlich kann auch noch darauf verwiesen werden, daß

in den Besprechungen der Weimarer Parteien die Arbeitslosenversicherung überhaupt nicht erörtert wurde, weil sowohl die Sozialdemokratie als auch das Zentrum, die Bayerische Volkspartei und die Demokraten den Vorschlag der Reichsregierung billigten. Die Behauptung, die Sozialdemokratie habe wenigstens im ersten Stadium der Verhandlungen den Vorschlag der Reichsregierung zur Arbeitslosenversicherung abgelehnt, ist also durchaus unrichtig.

Um so begründeter aber ist der Vorwurf gegen das Zentrum, daß seine Haltung entscheidend zur Verschärfung der politischen Situation beigetragen hat. Das erkennt man am besten, wenn man die Haltung des Zentrums im Jahre 1929 mit der Haltung im Jahre 1930 vergleicht. Bei dem großen Kampf um die Arbeitslosenversicherung im Jahre 1929 bestand der große Gegensatz ebenfalls zwischen der Sozialdemokratie und der Deutschen Volkspartei. Dieser Kampf, bei dem die Deutsche Volkspartei für den Abbau der Leistungen eintrat, ist schließlich mit einem Ergebnis beendet worden, das die Zustimmung der Sozialdemokratie, aber nicht die der Deutschen Volkspartei fand. Das wurde erzielt, weil das Zentrum an die Seite der Sozialdemokratie trat.

Diesmal aber hat das Zentrum sich an die Seite der Deutschen Volkspartei gestellt. Obwohl Dr. Brüning es immer als das erste Erfordernis bezeichnete, daß die Regierung führe und die Parteien ihrer Führung folgen, hat das Zentrum schließlich gerade unter seinem Einfluß die Regierungsvorlage zur Arbeitslosenversicherung im Stich gelassen und ein Kompromiß gemacht, das zwar den Wünschen der Deutschen Volkspartei weit entgegenkam, aber für die Sozialdemokratie unannehmbar wurde. Diese Schwenkung des Zentrums ist eine der wesentlichsten Ursachen für die politische Zuspitzung.

Reformwerk für Preußen.

Die neuen Verwaltungsgeetze.

Bei einem vom preussischen Innenminister Dr. Baentig veranstalteten Presseempfang wurde gestern der Referentenentwurf der zur Durchführung der staatlichen und kommunalen Verwaltungsreform bestimmten Gesetzentwürfe bekanntgegeben.

Es handelt sich dabei um das Gesetz über die allgemeine Landesverwaltung, die kommunale Selbstverwaltung und das Einführungsgezet für den beiden vorstehend genannten Gesetzen. Diese auf langjähriger Vorarbeit beruhende Gesetzesarbeit soll als zusammenfassendes Selbstverwaltungsgezet die gemeinsame Regelung für die bisher nur einzelgesetzlichen Bestimmungen der Landesverwaltung und gemeindlichen Selbstverwaltung bilden und an die Stelle der bisher unübersichtlichen Einzelregelungen treten. Den einschneidenden Bestimmungen über den Begriff und den Inhalt der Selbstverwaltung sowie grundlegende Vorschriften über Gebietskörperschaften folgen im allgemeinen Teil die für alle Gemeinden und Gemeindeverbände gemeinsamen Bestimmungen. Hervorzuheben ist eine Zusammenfassung des Eingemeindungsrechts, ferner die vorgesehene Regelung, daß in der gemeindlichen Verwaltung bestimmte Obliegenheiten von Beamten wahrgenommen werden müssen.

Wesentliche Neuerungen enthält der Abschnitt über Selbstverwaltungsangelegenheiten, wobei ein Verbot der mißbräuchlichen Ausnutzung gemeindlicher Monopole aufhört. Eine völlig gegen die bisherigen Bestimmungen abweichende Regelung ist für die Rechtsmittel vorgesehen, bei denen einbehaltlich ein an Fristen gebundener Einspruch vorgesehen wird.

Die Staatsaufsicht in Selbstverwaltungsangelegenheiten wird auf die in den neuen Gesetzen enthaltenen Befugnisse beschränkt und mit diesen Bestimmungen erschöpfend geregelt. Als neue Beschlusbehörde erscheint ein sogenannter Staatsausschuss, über dessen Zusammenfassung der Referentenentwurf noch keine näheren Bestimmungen enthält.

Bei den weiteren Vorschriften über die Reform der Städteordnung gelangen die Grundzüge des Einkörperlichkeitsystems zur unbeschränkten Durchführung. Vorkörper der Stadtverwaltung soll mit vollem Stimmrecht der Bürgermeister werden, unter dem hauptamtliche Stadträte die Geschäfte führen. Besondere Vorschriften über örtliche Untergruppen sind für Großstädte vorgesehen. Die Vorschriften über die neue Verbandeinteilung, deren Vertretungsorganisationsform die Gemeindevertretung bildet, sind entsprechend den Bestimmungen für die Städteordnung gestaltet.

Anschließend an diesen systematischen Aufbau folgen die Bestimmungen über die Amtsordnung, Kreisordnung und Provinzordnung, die im wesentlichen den bisher geltenden Gesetzbüchern angepaßt sind. Im Einführungsgezet, das die neuen Gesetzesentwürfe mit den bisherigen gesetzlichen Vorschriften in Übereinstimmung bringen soll, wird die gesetzliche Neuregelung einer Reihe bisher den Polizeibehörden vorbehaltenen gemeindlichen Verwaltungsaufgaben angekündigt, die an die Gemeinden bzw. Ämter zur Erfüllung der rein zu verstaatlichenden Polizei übergehen sollen. Besondere Vorschriften für die Stadtgemeinde Berlin bleiben einem Sondergezet noch vorbehalten. Die Zuständigkeit der Provinzen im Umfang ihrer Selbstverwaltungsangelegenheiten wird wesentlich erweitert.

Treiramus und der Frondeur.

Ist das der Geist der April-Regierung?

Der Reichsminister für die besetzten Gebiete Treiramus beabsichtigt, wie der „Soz. Pressedienst“ erfährt, den von der Regierung Müller mit einigem Nachdruck beurlaubten Staatssekretär Dr. Schmid — genannt Schweineschmid — in das Ministerium für die besetzten Gebiete zurückzubekufen.

Schmid wurde seitherzeit gegangen, weil er als völksparteilicher Abgeordneter trotz seiner amtlichen Eigenschaft als Staatssekretär gegen ein für die Regierung Müller eingebrachtes Vertrauensotum stimmte. Wenn der Stahelhelmmann Treiramus den Stahelhelmmann Schmid jetzt in sein früheres Amt wieder einlegen will, so bedeutet das nichts anderes, als daß der Minister für die besetzten Gebiete die Rebellion eines hohen Beamten gegen seine eigene Regierung als bedenklich anerkennt und sich praktisch mit ihm solidarisiert. Auch das zeigt, wohin die Regierung Brüning steuert und welchen Kurs maßgebende Kabinettsmitglieder entgegen den Erklärungen des Reichstanzlers Brüning beabsichtigen.

Reichswirtschaftsrat gegen die 48er.

Beratung von Steuermaßnahmen.

Der Wirtschaftspolitische und der Finanzpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates haben am 2. April Reichssteuermaßnahmen begutachtet. Zu der Ermächtigung für die Reichsregierung, den Steuerabzug vom Kapitalertrag teilweise zu beseitigen und die sogenannten Anstalts-Truhs in Deutschland steuerlich zu begünstigen, äußerte sich der Reichswirtschaftsrat zustimmend mit der Begründung, daß die Erleichterungen einer Belebung der Wirtschaft, insbesondere des Baumarktes dienen sollen. Für den Fall, daß die Durchführung dieser Maßnahmen durch Verordnungen erfolgen sollte, d. h. also nach dem Artikel 48, erwartet der Reichswirtschaftsrat, daß ihm diese zur Begutachtung vorgelegt werden. Der Reichswirtschaftsrat besteht also nachdrücklich auf seinen gesetzlichen Rechten.

Auch dem vom Reichsfinanzminister vorgelegten Gesetzentwurf über eine Ausweitung der Mineralsteuern — 480 M. für einen Doppelzentner — hat der Reichswirtschaftsrat zugestimmt.

Schiele-Leute rebellieren...

und verhindern Richter an der Amisbandlung.

Coblenz, 2. April.

Am Mittwoch vormittag um 11 Uhr sollte vor dem Coblenzer Amtsgericht das Gut Waldhausen zwangsweise versteigert werden. Vor Beginn der Versteigerung war der Saal von Landwirten überfüllt, die gegen die Zwangsversteigerung lauthell Einspruch erhoben. Es war dem Richter nicht möglich, sich durchzusetzen. Die Anwesenden sangen das Deutschlandlied. Vergeblich versuchte der anwesende Bürgermeister, Ruhe zu schaffen. Schließlich wurden die Polizeibeamten der Stadt und ein Landjägeraufgebot beordert, die mit Hilfe von Gerichtsbeamten die Ruhe wieder herstellen konnten. Das 480 Morgen große Gut wurde dann für den Preis von 56 000 M. von der Landesbank Aalzbachberg erstanden.

Im Eifer...

Kleine Fechttritte des politischen Draufhans.

Se bewegter die Zeit, desto rascher das Tempo der Zeitungsarbeit, desto härter die Gefahr des Donnerschlags. Zwei Stillstände aus den Tagen der Kämpfe um das Kabinett Brüning:

„Deutsche Tageszeitung“ zur Rede Breitschids: „Der sonst so gemächliche Sprecher liebt wie ein alter Schwadronsgaul am Raufputz.“ Hierüber werden sich alle Schwadronsgäule wundern!

„Nationalliberals Korrespondenz“ zur Verteilung von Körperlichkeitsrechten an Freiheitsorganisationsstellen: „Für das gesamte kulturpolitische Gebiet werden damit Aussichten eröffnet, deren Tragweite noch gar nicht abzulesen ist.“ Das ist fast schon eine „untragbare“ und daher aussichtslose Tragweite!

Mandatwechsel bei der Volkspartei. Das Mandat des ausgeschiedenen Reichstagsabgeordneten Dr. Wunderlich übernimmt der nächste Bewerber auf dem Reichswahlvorschlag der Deutschen Volkspartei im Wahlkreis Nr. 29, der Reichstagsabgeordnete Thiel, der auf sein bisheriges Mandat aus dem Reichswahlvorschlag Nr. 4 verzichtet. Das durch diesen Bericht freigewordene Mandat übernimmt der Syndikus Otto Reinath in Berlin-Wilmersdorf, der dem Reichstag früher schon jahrelang angehört hat.

Was ist des Deutschen Vaterland?

Mecklenburg-Strelitz kein Berliner Vorort!

Die Deutschnationalen von Mecklenburg-Strelitz haben auf einer Tagung zu Rostock ebenso feierlich wie einstimmig beschlossen, sich mit allen Mitteln für die Erhaltung der Selbständigkeit Mecklenburg-Strelitz einzusetzen. Durch den von der Sozialdemokratischen Partei gewollten Anschluss an Preußen würde das Land seine Behörden und staatlichen Einrichtungen verlieren, wirtschaftlich zum Hinterland, kulturell zu einem Vorort von Berlin werden.

Mecklenburg-Strelitz beherbergt auf einer Fläche von 2929 Quadratkilometern eine Bevölkerung von 112 000 Einwohnern, immerhin das Doppelte des Freistaates Schaumburg-Lippe, aber — wir geben zu — etwas weniger als die meisten Berliner Vororte. Seine Selbständigkeit bezahlt dies Ländchen mit einem jährlichen Defizit von 2 Millionen Mark — auf hunderttausend Köpfe ein ganz ansehnlicher Fehlbetrag. Es wäre unausdenkbar, wie die Weltgeschichte ihren Fortgang nehmen sollte, wenn dies Ueberbleibsel mittelalterlicher Dynastienpolitik als „Land“ von der Landkarte verschwände!

In München hat sich eine „Bayerisch Staatsföderalistisch-großdeutsche Studentervereinigung“ aufgetan. In ihrer Geburtsanzeige befragt diese Verbindung das Ueberwuchern norddeutscher Studierender an bayerischen Universitäten. Die armen in die Erde gedrückten Bayern kommen sich dabei vor, „als wäre man schon gar nicht mehr selbst Herr im Lande“. Um gegen die Soupreußen die eigenen Anschauungen, Sitten und Gebräuche zu verteidigen, hat sich die föderalistische Vereinigung aufgetan. Hoffentlich vergißt sie nicht, an die deutschnationalen Teutobolde in Mecklenburg-Strelitz ein Sympathietelegramm abzuschicken.

Gewerbsteuer für freie Berufe.

Der Staatsrat lehnt Einspruch ab.

Der Preussische Staatsrat lehnte am Mittwoch den von der volksparteilich-deutschnationalen Arbeitsgemeinschaft gegen das Gesetz über die Regelung der Gewerbebesteuerung für das Rechnungsjahr 1930 beantragten Einspruch mit 38 gegen 29 Stimmen ab. 8 Staatsratsmitglieder enthielten sich der Stimme. Das Gesetz sieht u. a. die Ausdehnung der Gewerbebesteuerung auf die freien Berufe vor.

Nach dieser Entscheidung des Staatsrats tritt die heiß umkämpfte Gewerbebesteuerung für freie Berufe in Kraft.

Wieviel Beamte gibt es?

Die Zahl der Beamten in Reich, Ländern und Gemeinden

Das Statistische Reichsamt legt in einer Sonderbeilage zu Heft 6 der Zeitschrift „Wirtschaft und Statistik“ die Verfassungen über den Personalstand der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich vor. Der vorliegende Aufsatz gibt zunächst einen Ueberblick über den gesamten Personalstand der öffentlichen Verwaltung im Deutschen Reich.

Der Vorschlag der Erhebung ist der 31. März 1927. An diesem Tage waren im Deutschen Reich 1 039 653 Beamte und Angestellte vorhanden.

Von diesen sind 114 105 Militärpersonen (Reichswehr und Reichsmarine). Von den restlichen 925 748 Personalsträßen entfallen 121 509 (13,1 Proz.) auf das Reich, 367 822 (39,8 Proz.) auf die Länder (ohne Hansestädte), 305 530 (42,7 Proz.) auf die Gemeinden und Gemeindeverbände (ohne Hansestädte) und 40 887 (4,4 Proz.) auf die Hansestädte. In den Gemeindeverbänden sind die in Preußen, Baden und Schaumburg-Lippe in Gesamtschulverbänden und in Gemeinden unter 2000 Einwohnern beschäftigten und aus einer Landesklasse mit Zuschüssen des Bundes befaßten Volksschullehrer enthalten, desgleichen die Volksschullehrer in Gesamtschulverbänden und in Gemeinden unter 2000 Einwohnern des Landes Oldenburg. Zu den Beamten und Angestellten kommen noch 231 675 Arbeiter und 33 180 nebenberuflich oder ehrenamtlich tätige Personen.

Nicht enthalten sind in diesen Zahlen das Personal der Reichs-, Landes- und Gemeindebetriebe, also auch nicht von Reichsbahn, Reichspost und Reichsdruckerei.

Die Danziger Regierungskrise.

Austritt der Sozialdemokraten vollzogen.

Danzig, 2. April.

Der sozialdemokratische stellvertretende Präsident des Senats Gehl hat heute dem Präsidenten Dr. Sohm eine Erklärung überreicht, nach der auf Grund eines Beschlusses der sozialdemokratischen Volltagssession sowohl der stellvertretende Präsident des Senats wie auch alle sozialdemokratischen Senatoren im Nebenamt ihre Ämter im Senat niederlegen. Eine gleiche Erklärung ist dem Präsidenten des Senats von den liberalen Mitgliedern des Senats Jewelowski und Frau Richter überreicht worden.

Die östlichen Militärdiktaturen.

Diskussion Pensionierungsspori.

Warschau, 2. April.

Der „Personalanzeiger des polnischen Heeres“ sieht die Berechnung von rund 1000 Offizieren der aktiven Armee vor. Außerdem werden 47 Offiziere in den Ruhestand versetzt, darunter der Abgeordnete des Regierungskabinetts und Chefredakteur der Pilsudskischen „Gazeta Polska“, Oberst Kot. Im vergangenen Jahre sind allein 3000 Veränderungen im aktiven Offizierskorps durchgeführt worden, was im Sejm wiederholt der Gegenstand scharfer Auseinandersetzungen gewesen ist.

Sowjetgrenzwache meutert.

Wlana über Warschau, 2. April.

In der Gegend von Wolodoczno haben sowjetische Grenzwachen ihren Befehlsstellen den Gehorsam versagt. Eine Strafabteilung der GPU wurde von den meuternden Soldaten mit Maschinengewehrfeuer empfangen und zurückgeworfen. Die meuternden Grenzwachen verließen darauf ihren Standort und flüchteten in die benachbarten Wälder.

Italienische Unversität beschlossen. Der belgische Senat hat den Gesetzentwurf über die Finanzierung der Universität Genj mit 111 gegen 14 Stimmen angenommen. Siebzehn Senatoren enthielten sich der Stimme. Der Gesetzentwurf ist von der Kammer bereits angenommen worden.

Altes Volkslied.



Ist geh i ans Brüningle, trink aber net!

Petroleumskandal in Frankreich?

Deterding klärt Tardieu auf.

Paris, 2. April. (Eigenbericht.)

In hiesigen industriellen Kreisen sind Gerüchte über einen bevorstehenden Riesenskandal bei einer der größten Petroleumgesellschaften im Umlauf, der möglicherweise bereits in den nächsten Tagen zum Ausbruch kommen wird. In den Skandal sollen zwei namhafte Parlamentarier verwickelt sein, denen es bisher gelang, die Angelegenheit zu vertuschen. Tardieu sei jedoch entschlossen, die Untersuchung unbehindert durchführen zu lassen. Angeblich hat Henry Deterding dem französischen Ministerpräsidenten am Montag interessante Aufklärungen über die Hintergründe des Skandals zu geben gemußt.

Sechs Parlamentarier belästigt?

Paris, 2. April.

Die Gerüchte von einem Petroleumskandal, die durch den Pariser Besuch des englischen Petroleummagnaten Deterding plötzlich aufgetaucht sind, werden in den Wandelgängen der Kammer scharf kommentiert und haben heute abend bestimmtere Formen angenommen. Ministerpräsident Tardieu hat die von den

Zeitungen ihm beigelegten Worte energisch dementiert, wonach das Gerücht sich mit der Affäre bereits beschäftigt habe. Es sei nicht seine Absicht, eine gerichtliche Untersuchung herbeizuführen. Gleichzeitig werden in den Wandelgängen der Kammer die Namen von sechs Politikern genannt, die in die Affäre verwickelt sein sollen. Darunter befinden sich zwei sehr bekannte Senatoren, von denen der eine bereits in die ungarische Rentenfallcheroaffäre verwickelt war. Der andere hat als französischer Unterhändler bei den Kriegsschuldenverhandlungen mit Amerika eine Rolle gespielt. Die in Frage kommenden Abgeordneten sind sämtlich hervorragende Mitglieder des Bergwerksausschusses. Gerüchte wollen ferner wissen, daß diese Personen Gelder von verschiedenen ausländischen Petroleumgesellschaften erhalten haben, um die Ratifizierung des Abkommens zwischen dem französischen Staat und der französischen Petroleumgesellschaft hinauszuzögern oder zu verhindern. Der Berichterstatter des Bergwerksausschusses, Charlot, erklärte heute abend, der Ausschuss werde eiligst seinen Bericht fertigstellen. Andererseits wird nach einer Meldung der Agence Radio von der Regierung verlangt, daß die Konvention zwischen dem französischen Staat und der französischen Petroleumgesellschaft auf eine der nächsten Tagesordnungen der Kammer gesetzt wird.

Abkommen Macdonald-Lloyd George.

Stille Verabschiedung der Kohlenvorlage.

London, 2. April. (Eigenbericht.)

Infolge eines Abkommens zwischen Lloyd George und Macdonald, dessen Inhalt der Öffentlichkeit noch vorenthalten wird, vollzieht sich die dritte parlamentarische Lesung der Kohlenvorlage ohne jede Verzögerung durch die Opposition. Die Regierung vermochte auch am Mittwoch bei der Abstimmung über einen konservativen Verbesserungsantrag eine erhebliche Mehrheit, und zwar diesmal von 105 Stimmen, zu erzielen.

Die nächstfolgende Lesung über den Inhalt der Vereinbarungen geht dahin, daß Macdonald endlich in die wichtigste Forderung Lloyd Georges eingewilligt hätte, nämlich der Einführung des Verhältniswahlrechts nicht länger Widerstand leisten würde.

Dieses Ungarn will Vertrauen!

Der Republikaner schiegt in den Kerker.

Budapest, 2. April.

Die „Königliche Kurie“ hat das Urteil der Vorinstanz, wonach der Führer der ungarischen Republikanischen Partei, Emerich Walter Beer, wegen mehrfacher Verbeugung gegen Institutionen des Königreichs zu zweieinhalb Jahren Kerker verurteilt wurde, bestätigt. Das Urteil ist rechtskräftig. Die Urteilsbegründung verweist darauf, daß Beer nicht bloß eine theoretisch-agitatorische Tätigkeit entfaltet, sondern bestrebt war, das Vertrauen des Auslandes gegenüber den gegenwärtigen Zuständen in Ungarn zu erwecken und zur Bewirkung der Republik die Hilfe des Auslandes in Anspruch zu nehmen.

Das Land ohne Arbeitslosenversicherung.

Budapest, 2. April.

Im Abgeordnetenhaus brachten die sozialdemokratischen Abgeordneten die heutige Arbeitslosenversicherung zur Sprache, die die Polizei unter Verhaftung von 58 Personen auseinandergetrieben hatte. Als der diensttuende Polizeibeamte in der Beamtenloge des Abgeordnetensitzungslooses erschien, kam es zu großen Barricaden. Das Gesetz des Beamten hat nämlich infolge einer Kriegsverletzung einen ständig lächelnden Ausdruck. Die Sozialdemokraten behaupten, daß er über sie lache und brachen in Protestrufe aus. Die Sitzung wurde unterbrochen und in der Pause wurde dann die Angelegenheit geklärt, worauf die Ruhe wieder hergestellt werden konnte.

Sowjet-Kontinuität.

Antisemitismus wie unfremd Bolschismus.

Früher leugnete die Sowjetpresse beharrlich den wachsenden Antisemitismus in der kommunistischen Partei Russlands; seit einiger Zeit aber häufen sich die Prozesse wegen Judenver-

saigungen derart, daß selbst die Sowjetpresse über diese ihr so unangenehmen Erscheinungen in der „Heimat der Unterdrückten“ berichten muß. Die Stützen dieses sehr regen kommunistischen Antisemitismus in der Sowjetunion sind an erster Stelle die Jugendverbände, die blutige Prozesse gegen jüdische Kinder veranstalten und, was Rostau besonders unangenehm ist, Sowjetbeamte der Propaganda sehr oft in diesen Antisemitismus, der pogromistische Formen annimmt, beteiligt.

Führende Kommunisten in Kiew verweigerten Juden das Arbeitsrecht.

In vielen Fabriken mißhandeln Kommunisten unter Führung von Sowjetfunktionären ihre jüdischen Kameraden.

Ganz offensichtlich beklagen in der Ukraine Sowjetbeamte, daß es unmöglich ist, „richtige Pogrome“ zu veranstalten. Die Disziplin unterliegen in diesen Orten den Antisemitismus.

Das sind alles Tatsachen, die die Sowjetzeitungen berichten. Nun überlegt man, wieviel Fälle von Judenverfolgungen durch diese Diktaturpresse unterschlagen werden!

Moskau hat jetzt andere Sorgen und so greifen die Herren nur hier und da ein, um im Ausland berichten zu können: „Sob, so bekämpfen wir den Antisemitismus! Meistens läßt man aber in diesen „Bagatellen“ den Propagandabeamten freie Hand und die „bekämpfen“ den Antisemitismus genau so, wie es einst die Beamten des Zaren taten.

Die Parias gegen Gandhi.

Sie beschuldigen ihn, die Vermissen nicht zu beachten.

New Delhi, 2. April. (Eigenbericht.)

Die Gründer einer neuen indischen Partei, die sich hauptsächlich aus Angehörigen der niederen Klassen, der „Unberührbaren“, zusammensetzt, haben ein Manifest erlassen, in dem Gandhi beschuldigt wird, seinen Feindzug für eine „passive Resistenz“ aufgenommen zu haben, ohne zuvor alles getan zu haben, um den unterdrückten Massen Indiens das Recht des Besuchs der Tempel zu sichern und das Prinzip der Unberührbarkeit abzuschaffen.

In Kalkutta demonstrierten Führer gegen die Tier- und Vegetarierordnung, Jugtieren bei großer Hitze die Arbeit zu erleichtern. Polizei schritt gegen diese Kundgebung ein, es kam zum Kampf, bei dem etwa 50 Zivilpersonen und ebensoviel Polizisten verwundet wurden. Die Polizei verhaftete 20 Personen und zerstreute ohne Sympathieunterstützung für die Führer.

Frankreichs Kolonialpolitik. Im Senat erklärte Kolonialminister Piétri, es wäre besser, wenn die Zwangsarbeit in den Kolonien nicht von der internationalen Arbeitskonferenz — eher von 54 Mächten, von denen 48 gar keine Kolonien besitzen — erörtert werden würde. Frankreich fürchte keine Auseinandersetzungen über diese Fragen. Es könne beweisen, daß die Arbeitspflicht bei Bezahlung eines gerechten Lohnes und bei guter Behandlung die einzige Methode sei, die die Durchführung von großen Arbeiten im allgemeinen Interesse der Bevölkerung erlaube. Frankreich sei bereit, auf alle Anregungen einzugehen, aber es lehne jede Kontrolle und jede Einschränkung, die auf eine Erweiterung des Mandatsprinzips hinausgehen werde, ab.

Enorm billige Angebote für das Frühjahr!

Herrnartikel

- Herren-Sporthemd Zephir, mit Schillerkragen, Taasch und Klappmanschetten 3⁵⁰
- Weisses Einsatzhemd mit modernen Einsätzen 3⁵⁰
- Popeline-Oberhemd durchgehend, in schönen Mustern ... 4⁹⁰
- Popeline-Oberhemd durchgehend, aparte Muster 6⁷⁵
- Herren-Nachthemd mit Kragen oder halbtrel, Bielsfelder Fabrikat 4⁹⁰
- Gummi-Hosenträger mit Kolliderung oder mit auswechselbarer Biese 1,00, 95 Pf.
- Herren-Filzhut elegante Formen, in den neuesten Farben, 6,90, 4⁹⁰

Handschuhe

- Damen-Handschuhe Leinen imitiert, mit feiner Aufsicht, in farbig, mit 2 Druckknöpfen Paar 1⁴⁵
- Damen-Handschuhe Leinen imitiert, mit Manschetten, in farbig Paar 1⁶⁵
- Damen-Handschuhe Lederimitation, mit Wechselstich, 2 Druckknöpfe Paar 1⁹⁵
- Damen-Handschuhe Kunstseide, mit Umschlagmanschetten, in hellen Frühjahrfarben Paar 2⁸⁵
- Damen-Handschuhe Waschlleder, mit 2 Perlmusterknöpfen, waschbar mit Wasser und Seife, Paar 3⁹⁰
- Kinder-Handschuhe Leinen 1 Wert, in farbig, mit 2 Druckknöpfen Paar 95 Pf.
- Herren-Handschuhe Lederimitation, mit 1 Druckknopf, Spezialqualität „Hertle“ Paar 2²⁵

FRÜHJAHRSTOFFE

Woll-Grèpe de Chine grosses Farbaortiment, Mtr. 1 ⁶⁵	Foulardseide aparte Muster...Meter 4 ⁵⁰	Baumw.-Musselin grosse MusterauswahlMeter: 65 Pf.
Woll-Musselin ca. 90 cm breit, neueste DruckmusterMeter 1 ⁹⁰	Crèpe de Chine reine Seide, in vielen Farben Meter 4 ⁹⁰	Waschseide Kunstseide m. Baumw. bedr., schöne mod. Muster, Meter 95 Pf.
Kleider-Tweed der medische Stoff, Meter 1 ⁹⁰	Crèpe de Chine aparte DruckmusterMeter 6 ⁷⁵	Tweed Baumwolle der neue KleiderstoffMeter 1 ³⁵
Woll-Natté ca. 100 cm breit, in vielen Farben. Meter 2 ⁸⁵	Toile de soie feine Streifen, Meter 6 ⁷⁵	Waschseide Kunstseide mit Baumw. doppelbreit, neue Frühjahrsmuster, Meter 1 ⁹⁰
Woll-Georgette ca. 100 cm breit, für das moderne Kleid, Mtr. 4 ⁵⁰	Crèpe Chiffon imprimé, neuartige Blumenmuster. Meter 8 ⁹⁰	Bemberg-Kunstseide „Durona“, vorzügliche Qualität, neue aparte Muster. Meter 3 ⁵⁰

Pietz Stoffe! - Ullstein Schritte!

THEATERN

DAS WARENHAUS BERLINS IN ALLEN STADT EILEN

Strümpfe

- Damen-Strümpfe pa. Halddor oder echt ägyptisch Make Paar 95 Pf.
- Damen-Strümpfe pa. Kunstseide, feinstädige Qualität, Paar 1⁴⁵
- Damen-Strümpfe pa. Kunstseide, feinmaschige Qualität, in modernen Strassenfarben, oder pa. Kunstseide plattiert Paar 1⁹⁰
- Damen-Strümpfe Bemberg-Kunstseide, Goldstempel, elegante Ausführung, oder Fior mit Kunstseide plattiert Paar 2⁸⁵
- Herren-Socken Fior oder Make, mit Kunstseide gemustert Paar 95 Pf.
- Herren-Socken original-englisch, reine Wolle, oder elegante Fantasiesocken Paar 1⁹⁰

Weißwaren

- Moderne Damen-Krawatte reine Seide, in vielen Farben 95 Pf.
- Kunstseidenes Ripsfichu mit Schlinganbörchen garniert 85 Pf.
- Kleidergarnitur kunstseidener Rips, gebogter Kragen und Manschetten 1¹⁵
- Bubikragen Crèpe de Chine, mit Spachtelaplikation garniert 1⁹⁰
- Kleiderpassgeplakter Crèpe Georgette, mit Spachtelaplikation 2⁷⁵
- Weisse Pikee - Weste moderne Form, zum Durchknöpfen 2⁹⁰
- Weisses Crèpe de Chine-Tuch reine Seide, gute Qualität 4⁹⁰

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Oper
Unter d. Linden
12 Uhr: Sinfonie-Mittagskonzert
30 Uhr
5. Sinfonie-Konzert.
Ende 22 Uhr

Städt. Oper
Bismarckstr.
Tornos IV
20 Uhr
Turandot
Ende 22¹⁵ Uhr

Staats-Oper
in Platz der Republik
R.-S. 30
20 Uhr
Salome
Ende u. 21¹⁵ U.

Staatl. Schiller-Theater, Charlitzbg.
20 Uhr
Boubouroche - George Dandin
Ende gegen 22¹⁵ Uhr

Winter Garten
6.13 Uhr Zenit. 2010
Haben er auch
Otto Reutter
und 10 Varieteneinheiten!

GROSSES SCHAUPIELHAUS
8 Uhr
Nur noch 28 Vorstellungen!
3 Musketiere
Regie: ERIK CHARELL.
3 Sonntag nachm. ausgek. halbe Pr.

CASINO-THEATER
8¹⁵ Uhr
Lotharstr. 37
Wieder ein neuer Schlager
Der wahre Jakob
Süddeutscher Heiterkeits-Erfolg
Dazu ein origin. buntes Programm
Gutschein 10,- 3-4 Personen
Fauteuil nur 1,25 M., Sessel 1,75 M.,
Sonderpreise: Parkett u. Rang 0,80 M.

Rose-Theater
Große Frankfurter Straße 13.
Billettkasse: Alex. 3422 und 3494
Täglich 8.15, Sonntags 5.15
und 9 Uhr
Trotz des großen Erfolges
nur noch kurze Zeit!
Die goldne Meisterin
Operette in 3 Akten von
Edm. Eysler
mit

Trause Rose in der Titelrolle.
Nächst. Sonnabend, 11.30 abds
Der Mustergatte
Vorverkauf tägl. v. 11-1 vorm
und 4-9 abends.

Theater L. d. Behrenstr. 53-54
A 4 Zentrum 925-927
Direktion Ralph Arthur Roberts
8¹⁵ Uhr
... Vater sein, dagegen sehr
Sonntag auch nachm. 4 Uhr (halbe Pr.)

Direktion: Dr. Martin Zickel
Komische Oper
Friedrichstr. 104
Metzer 1401 4330
Nach vollständigem Umbau
Täglich 8¹⁵ Uhr
Hulla di Bulla
Schwank von Arnold und Bach
mit Guido Thielscher,
Jehutz, Schrotz, Gurg, H. Idebrand, Walter
Bass, Fink, Bahmer, Wenk

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236. Bergmann 2922/23
8¹⁵ Uhr
Geschäft mit Amerika.
Vorverkauf in beiden Häusern ab
10 Uhr ununterbrochen.

Operettenhaus
Alte Jakobstr. 30/32
(Zentral-Theater)
Dönh. 2047
Täglich 8¹⁵ Uhr
**Hotel Stadt
Lemberg**
Preise 1, 2, 3 M.

HAUS VATERLAND
Kurfürst 7400
**REVUE
SERVUS
1930**

Dir. Dr. Martin Zickel
Nomische Oper
Friedrichstr. 104
Merker 1401-4330
Allabendlich 8¹⁵ U
Nur noch bis 3 April
Hulla di Bulla
mit
Guido Thielscher

Lustspielhaus
Friedrichstr. 236.
Bergmann 2922/23
8¹⁵ Uhr
**Geschäft mit
Amerika**

Kleines Theat.
Merker 1624
Täglich 8¹⁵ Uhr
**Madame hat
Ausgang**
Erika v. Teliman,
Paul Hörbiger,
Jermann Schäfer,
L. Vogt, Ernst

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lohstr. 74/74A

Direktion
Dr. Robert Klein
**Deutsches
Künstler-Theat**
Barbarossa 3937
8¹⁵ Uhr
Sex Appeal
Licht. v. Frederik Laetzel
Regie: Ferdy Lantinga
Albert Bassermann,
Mady Christians

Berliner Theater
Dönhof 170
8 Uhr
Ende 10¹⁵ Uhr
„Ein, zwei, drei“
von Franz Molnar
mit Max Pallenberg.
Regie: Gust. Hartung
Jahr
Super
Regie
Heinz Hilper.

Metropol-Th.
Täglich 8¹⁵ Uhr
Der
Bettelstudent
Partiers, Alpac,
chützendorf, Jöke

Jetzt ist es Zeit!
Wem Gesundheit und
Glück der Familie
am Herzen liegt, der laufe sich
eine
Parzelle
in
alternächster Nähe Berlins!
(ca. 30 Min. ab Schlei den Hauptbf.)
Siedlerstr. 1, 4 (Hühnerhof, Beseff)

Parzelle
in
alternächster Nähe Berlins!
(ca. 30 Min. ab Schlei den Hauptbf.)
Siedlerstr. 1, 4 (Hühnerhof, Beseff)
Preiswert!!!
Direkt vom Eigentümer,
i. d. behördl. genehmigten Siedlung
Gartenstadt Fredersdorf
bei Berlin - Verkauf täglich:
Fernruf: Neukölln an 83 und 206

Freifahrt für Interessenten
Sonntags 10 Uhr ab Schlesischen
Bahnhof (Droschkenhalteplatz)

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schiller
Wilhelm Welske
geb. 11. Dezember 1881, am 21. März
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 4. April, 15 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Geronimus-Kirchens in
Britz, Tempelhofer Weg, statt.
Am 21. März fand unser Kollege,
der Schiller
Georg Pantermöller
geb. 30 Juli 1884.
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend, dem 3. April, 15 Uhr, im
Arenarium, Gerichtsweg, statt.
Seine Hinterbliebenen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein
Sonntag, den 6. April, vormittags 10 Uhr,
in den Kammersälen, Teiltower Str. 1-4
Außerordentliche Vereinsversammlung
Tagesordnung:
Stellungnahme zum Streik der
Maschinensetzer der „Deutschen
Tageszeitung“
Es ist Pflicht jedes Kollegen, zu erscheinen!
Der Vorstand.

Theater d. Westens
Täglich 8¹⁵ Uhr:
**Das Land des
Lächelns**
Richard Tauber
Margit Seych

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsmittglieder!
Am Freitag, dem 4. April, feine Sitzung
der Mittleren Ortsverwaltung.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schiller
Wilhelm Welske
geb. 11. Dezember 1881, am 21. März
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 4. April, 15 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Geronimus-Kirchens in
Britz, Tempelhofer Weg, statt.
Am 21. März fand unser Kollege,
der Schiller
Georg Pantermöller
geb. 30 Juli 1884.
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend, dem 3. April, 15 Uhr, im
Arenarium, Gerichtsweg, statt.
Seine Hinterbliebenen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schiller
Wilhelm Welske
geb. 11. Dezember 1881, am 21. März
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 4. April, 15 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Geronimus-Kirchens in
Britz, Tempelhofer Weg, statt.
Am 21. März fand unser Kollege,
der Schiller
Georg Pantermöller
geb. 30 Juli 1884.
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend, dem 3. April, 15 Uhr, im
Arenarium, Gerichtsweg, statt.
Seine Hinterbliebenen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schiller
Wilhelm Welske
geb. 11. Dezember 1881, am 21. März
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 4. April, 15 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Geronimus-Kirchens in
Britz, Tempelhofer Weg, statt.
Am 21. März fand unser Kollege,
der Schiller
Georg Pantermöller
geb. 30 Juli 1884.
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend, dem 3. April, 15 Uhr, im
Arenarium, Gerichtsweg, statt.
Seine Hinterbliebenen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltung Berlin
Todesanzeigen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß
unser Kollege, der Schiller
Wilhelm Welske
geb. 11. Dezember 1881, am 21. März
gestorben ist.
Die Beerdigung findet am Freitag,
dem 4. April, 15 Uhr, von der Leichen-
halle des St. Geronimus-Kirchens in
Britz, Tempelhofer Weg, statt.
Am 21. März fand unser Kollege,
der Schiller
Georg Pantermöller
geb. 30 Juli 1884.
Die Einäscherung findet am Sonn-
abend, dem 3. April, 15 Uhr, im
Arenarium, Gerichtsweg, statt.
Seine Hinterbliebenen!
Rege Beteiligung wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

SCALA
Tägl. 5 u. 8¹⁵ Uhr. u. 8 Berl. 9230
Pr. 1-6 M. Wochentg. 5 U. 50 Pf. - 3 M.
Toto
Amerikas
berühmtester Clown
und 9 weitere Varietè-Neuheiten

PLAZA
Tägl. 5 u. 8¹⁵
Sonnt. 2, 5 u. 8¹⁵
A. ex. E. 4, 8066
INTERNAT. VARIETE

Reichshallen-Theater
Abends 8 Sonn. ab nachm. 2
Stettiner Sänger
Zum Schluß
No te's Wochenende
Frühlingsspaß! Zentrum 112 63.
Schiff-Brett
Der beliebte Familien-Varieté mit Tanz.

Volksbühne
Theater am Millowplatz.
8 Uhr
**Das Lied von
Hoboken**
Ein Negerstück v.
Gold-Weisenborn
Musik: W. Groez
Regie: Felix Dietrich-Keller

Staatl. Schiller-Th.
4 Uhr
**Boubouroche
Georg Dandin**

Piscator-Bühne
(Wallner - Theater)
8 Uhr
**§ 218
Frauen in Not**

Trianon - Theater
Leitung: Dir. Armin
Georgenstr. 9
Täglich 8¹⁵ Uhr
Revue
Das lebende Magazin
Preise v. 50 Pf. an

Thes. u. Koth. Theat.
Kottb. Str. 4
Tägl. 8 Uhr
auch Sonn.
nachm. 11 U.
**Elite-
Sänger.**
Das phison.
Osterprogramm mit 4
beliebten Gaststern
Kurt Wagner

**Rennen zu
Strausberg**
Donnerstag, den 3. April
nachmittags 3¹⁵ Uhr

Berliner Ulk-Trio
Neukölln, Lohstr. 74/74A

Volk, sei wach!

Gewaltige Kundgebungen des Berliner Reichsbanners / Das republikanische Berlin ist auf dem Posten / Für die soziale demokratische Republik!

Die Republikaner Berlins haben gestern Abend wieder gezeigt, daß sie zur Stelle sind, wenn es heißt, auf die Gefahren, die der Republik drohen, hinzuweisen und die Bevölkerung aufzurütteln. Zum ersten Male seit der Aufhebung des Demonstrationsverbotes zeigte sich das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold wieder auf den Straßen der Reichshauptstadt. Auf dem Rüstener Platz, auf dem Kranienplatz, auf dem Brunnenplatz und auf dem Rudolf-Wilde-Platz, — überall der gleiche Aumarsch der Reichsbannerkolonnen, überall die gleiche freudige Zustimmung der Bevölkerung, die in großer Zahl die Aumarschwege säumte, überall aber auch der gleiche Kampfwille gegen die Reaktion, von welcher Seite sie auch kommen möge und für den Ausbau der Republik zu einem wahrhaft demokratischen und sozialen Staat.

Mit klingendem Spiel und wachenden schwarzrotgoldenen Fahnen rückten die Reichsbannerformationen an. Ministerpräsident a. D. Stelling, Heinrich Köppler, Rötke, Potsdam und Dr. Wischler sprachen zu den Massen, immer wieder unterbrochen von freudiger Zustimmung und mit erhöhter Begeisterung begrüßt, wenn sie auf die Notwendigkeit des festen Zusammenstehens aller Republikaner gerade in diesen Tagen und Wochen hinwiesen.

Die Redner führten aus: Die heutigen großen Aufmärsche des Reichsbanners sollen ein Weckruf für alle Berliner sein. Die Stunde ist ernst. Das republikanische Kabinett Hermann Müller mußte zurücktreten, weil in gewissen Kreisen der Koalition die Notwendigkeit einer wahrhaft sozialen Politik nicht erkannt wurde. Es fiel auseinander durch den Streit um die Erwerbslosenfürsorge: Die Republikaner, die es mit der sozialen Ausgestaltung des Staatswesens wirklich ernst meinen, konnten nicht mehr mitmachen.

An die Stelle des Kabinetts Müller-Scoring trat eine Regierung, der die Republikaner mit stärkstem Mißtrauen gegenübersehen müssen.

Unter dem Reichstanzler Brüning amtierende Minister, die wir Reichsbannerleute nicht als Republikaner ansprechen können. Bredt, Schiele und Treppanow sind keine Republikaner, sie sind eine Gefahr für die Republik. Sie haben gegen die Young-Gesetze gestimmt, sie haben sich damit gegen die Befreiung der besetzten Gebiete ausgesprochen. Die größte Gefahr aber ist für die Republik das gewissenlose Spielen der Männer in der Regierung mit dem Artikel 48 der Reichsverfassung. Dieses leichtfertige Spiel ist, das mögen sich gerade die ehrlichen Republikaner im Kabinett Brüning gefasst sein lassen, noch Ansicht des Reichsbanners ein Schritt auf dem Wege zur Diktatur. Es ist mehr als das, es ist ein Verfassungsbruch. Die verfassungsmäßigen Voraussetzungen für die Anwendung des Artikels 48 sind nicht gegeben.

Hände weg vom Artikel 48!

Wir Reichsbannerleute sind der festen Überzeugung, daß auch Angehörige von republikanischen Parteien, die Vertreter in der Regierung Brüning haben, daß auch die Reichsbannerkameraden von der Deutschen Demokratischen und der Zentrumspartei bei einem

Mißbrauch des Artikels 48 sich zur einheitlichen republikanischen Abwehrfront bekennen. Wir müssen uns weiter darüber klar sein, daß die Anschläge der Treppanow und Schiele sich auch gegen die republikanische Regierung im Freistaat Preußen richten, die sich in den letzten zehn Jahren die größten Verdienste um die Demokratisierung erworben hat.

Wir wissen nicht, ob die Regierung Brüning morgen Abend noch leben wird. Vielleicht sehen wir am Vorabend eines Wahlkampfes, vielleicht ist unsere Kundgebung der erste Auftakt in der Öffentlichkeit. Wir Republikaner haben vor einem Wahlkampf keine Furcht. Wir vertrauen darauf, daß im deutschen Volke die Erkenntnis über die Leistungen der republikanischen Regierung Hermann Müller lebendig ist. Wir weisen mit Stolz auf die Befreiung des Rheinlandes, auf unsere unermüdete Arbeit im Interesse der Erwerbslosen und auf unseren zähen Kampf gegen die innerpolitische Reaktion, der durch das Vorgehen unseres Freundes Scoring gegen Holenkrausminister Fried erst in den letzten Wochen wieder offensichtlich wurde. Gerade in diesem Zusammenhange aber vertrauen wir fest darauf, daß Josef Brüch in diesem Punkte kein Nachgeben kennt und auf dem Wege bleibt, den Sennering beschriften hat. Wir Republikaner aller Richtungen müssen trotz aller weltanschaulichen Meinungsverschiedenheiten, trotz aller gelegentlichen Differenzen zusammenhalten, wenn nicht der Staat, die Republik Schaden erleiden soll.

Unsere Gegner links und rechts aber, die gegen die Demokratie und gegen das Volksrecht mit allen Mitteln des Unrechts und der Gewalt eine Diktatur erstreben, rufen wir zu: Ihr Kommunisten, und wir meinen nicht die Führer, sondern die Geführten, überlegt euch, daß ihr, wenn ihr in eurem Bruderkampf fortfährt, selbst die am meisten Gefährdeten seid.

Eure Führer verheizen und belügen euch und lagern euch in den Kampf gegen uns mit Waffen, die auf euch selbst zurückfallen.

Steigt der Faschismus in Deutschland, dann seid ihr die am meisten Betroffenen, und ihr seid es durch eigene Schuld. Dem National-

sozialisten aber sagen wir: Wir werden nicht eher ruhen und rasten, bis nicht dieser Schandfleck aus dem Bilde des deutschen öffentlichen Lebens ausgelöscht ist. Wache für Wache erhalten wir Berühmte, daß Kameraden von uns durch verbrecherische Holenkrausler getötet oder verletzt worden sind. Wenn nicht gegen alle, deren politische Bosheit der Revolven, der Schlagring oder Eifenknüppel sind, von der öffentlichen Gewalt mit rücksichtsloser Energie vorgegangen wird, dann müssen wir Republikaner uns als im Zustand der berechtigten Notwehr betrachten. Vor den geistigen Waffen unserer Gegner haben wir noch viel weniger Furcht als vor den körperlichen. Wir wissen, daß die Idee der Demokratie stärker ist als der Machtwort einer Diktatur.

Wir sind Republikaner aus bester innerlicher Ueberzeugung. Für uns ist der Schwur auf die Republik kein Lippenbekenntnis, kein leeres Wort, sondern eine Sache des Geistes, des Herzens und der Seele. Weil wir das Gefühl haben, daß für Angehörige der augenblicklichen Regierung, an deren persönlicher Ehrenhaftigkeit und Eidenstreue wir nicht zweifeln wollen, der Schwur auf die Verfassung keine Sache des Herzens ist, deshalb befürworten wir diese Regierung. Kommt es zum Wahlkampf, dann nominieren wir alle Kräfte. Wir sind unseres Sieges gewiß, weil wir überzeugt sind, daß die Zukunft der freien demokratischen und sozialen deutschen Einheitsrepublik gehört.

Das Hoch auf die Republik ertönte. Reichsbannermärsche erklangen von neuem. In geschlossenen Zügen rückten die Kameraden ab. Biederum von der Straße, von den Fenstern aus herzlich begrüßt von der republikanischen Berliner Bevölkerung.

Die Kommunisten im Lustgarten. Die Kommunisten hatten zu gestern Abend ihre Anhänger nach dem Lustgarten zusammengerufen. Die Polizei hatte umfangreiche Vorkehrungen getroffen, um zu verhindern, daß die rückmärschierenden Kommunisten mit den Reichsbannerzügen zusammentreffen. An- und Abmarsch vollzogen sich reibungslos.

Bombe im Warenhaus.

Umfangreiche Zerstörungen. — Menschen sind nicht verunglückt.

Hamburg, 2. April. (Eigenbericht.)

Am Mittwoch nachmittag kurz vor sechs Uhr wurde in einem Seitenreppenhause des Warenhauses Tisch am Jungfernstieg in Hamburg ein Bombenattentat verübt. Die Bombe war in der Herren-toilette des Erfrischungdraumes im zweiten Stock des Warenhauses niedergelegt und zur Explosion gebracht worden. Die Wirkung war außerordentlich. Sämtliche Glascheiben im Treppenhause wurden zertrümmert. Die Türen zu dem Erfrischungdraum wurden aus den Angeln gerissen und die Holzstücke mit großer Wucht an die Decke geschleudert. Menschen kamen nicht zu Schaden. Unter den Gästen des Erfrischungdraumes entstand eine Panik.

Ueber die Explosion gibt die Hamburger Polizeibehörde einen Bericht heraus, in dem es heißt: Die bisherigen Feststellungen ergaben, daß dies verbrecherische Hand im Spiele war. Der eigentliche Täter ist der im zweiten Stockwerk bei einem Treppenaufgang befindliche Abort für Männer. Dieser Raum war in der Mitte durch eine Wand mit Tür geteilt. Der Verbrecher hatte den Sprengstoff, vermutlich Schwarzpulver, in einen mit Zündschnur versehenen Behälter im Abort niedergelegt und die Zündschnur auf „Beleg“ gestellt. Er wird wahrscheinlich durch Mettern unter Benutzung des Treppenaufganges dem Weg ins Freie gefunden haben. Als ein großes Glück ist zu betrachten, daß die ganze Sprengwirkung nach oben ging und die zahlreichen Fenster wenig Widerstand boten. Andernfalls hätte namenloses Unglück angerichtet werden können, da das Kaufhaus um diese Abendstunde stark besucht wird.



Protokoll
aufgenommen mit der Zeugin Helene Delius, geb. Broch, geboren 1880 in Kopenhagen, evangelisch, verwitwet, ehem. Mitglied der königl. Oper, derzeit Gesangslehrerin in Kopenhagen.

„Daß der Schriftsteller Loden Rist gestern verhaftet wurde, wissen Sie, gnädige Frau. Der Haftbefehl wurde allerdings nur ausgestellt, weil der dringende Verdacht besteht, der junge Mann hätte bei der Explosion von Kareund die Hand im Spiel gehabt. Wenn wir Sie nun zu einer Einnahme gebeten haben, so können Sie sich wohl denken, daß es sich nicht um die Kareund Angelegenheit allein, sondern vielmehr um einen noch schwerwiegenderen Verdacht handelt, den wir einstweilen nicht aussprechen wollen. Sie wissen, was wir meinen?“

„Ja.“
„Es fällt mir wahrhaftig nicht leicht, gnädige Frau. Sie in diesen aufgeregten Tagen mit meinen Fragen zu bemühen. Ich will auch kein regelrechtes Verhör anstellen, sondern Sie bitten, mir auf einige wenige Fragen ausführlich und ungezwungen über die Freundschaft — sagen wir über die Beziehungen Ihrer Nichte zu Herrn Loden Rist — zu berichten. Als Dame von Intelligenz werden Sie sicher selbst am besten wissen, welche Beobachtungen der letzten Zeit für das Gericht von Bedeutung sein müssen. Daß Sie dabei nicht nur sonst nur allzu selbstverständlichen Distression absehen müssen, wird Ihnen ja klar sein.“

„Ich danke Ihnen für Ihr Vertrauen, Herr Untersuchungsrichter, aber ich fürchte, ich werde Ihnen nicht so viel Auskunft geben können, wie Sie von mir erwarten. Ich bin durch die Ereignisse der letzten Woche wie vor den Kopf geschlagen. Mir ist das alles unbegreiflich. Und dann — ich habe seit dem Verschwinden meiner Nichte noch kein Auge geschlossen. Der Gedanke, daß dem Kinde wirklich etwas geschehen sein könnte — — — Darf ich um ein Glas Wasser bitten?“

„Erzählen Sie vielleicht zuerst ein bißchen von Fräulein Morislow selbst. Aus dem Charakter der betroffenen Personen ergeben sich oft die wichtigsten Anhaltspunkte. Nach allem, was die Leute reden, scheint es sich hier um ein auffallend schönes, lebensfrisches junges Geschöpf zu handeln.“

„Auffallend schön war Marja Ossipowna allerdings ganz und gar nicht. Sie war kaum eigentlich hübsch zu nennen. Und deshalb wollte ich auch von ihrer Lieblingsidee, zum Film zu gehen, nichts wissen, was sie mir, das merkte ich genau, ungeheuer übel nahm. Denn sie war von einer ungewöhnlichen, beinahe schon krankhaften Eitelkeit, ja, man kann sagen, sie war geradezu verliebt in sich und von der unumstößlichen Ueberzeugung, daß jeder Mann auf den ersten Blick bis über die Ohren in sie verliebt sein müßte. Sonst aber war sie ein herzengutes, kindliches Geschöpf, immer fröhlich und gut aufgeleitet.“

„Daß es sich — man darf in einem solchen Fall nichts außer acht lassen — um einen Selbstmord handeln könnte, halten Sie für unwahrscheinlich?“

„So etwas halte ich für gänzlich ausgeschlossen. Denn die kleine Ossipowna hing nicht nur mit allen Saiten an ihrem Leben, sondern war auch ganz ungewöhnlich feige. Blut konnte sie überhaupt nicht sehen, und wenn sich mal eine Fledermaus in unseren Garten verirrt hatte, so war sie imstande, bis ans andere Ende der Insel zu fliehen.“

„War Fräulein Morislow nicht auch eine ungewöhnlich gute Schwimmerin?“

„Ja, aufs Baden war sie förmlich verfallen. Sie ging zweimal am Tag ins Meer, auch bei Regen und Kälte.“

„Ist Ihnen bekannt, daß sie manchmal nachts zu baden pflegte?“

„Nein, aber ich halte das nicht für unmöglich.“

„Seit wann war Fräulein Morislow bei Ihnen auf der Insel?“

„Seit 3. Mai. Sie ist die Tochter meiner jüngsten Schwester, seit frühester Jugend verwaist, und wurde teils in Paris, teils in Berlin bei Verwandten aufgezogen, die sich leider nicht allzu viel um sie gekümmert haben dürften. Ihre Erziehung war stark vernachlässigt. Ich machte mir oft die größten Vorwürfe, daß mein Beruf mir nicht gestattete, sie ganz zu mir ins Haus zu nehmen. Sie besuchte mich zwar einigemal in Kopenhagen, aber ich konnte in diesen paar Wochen natürlich nur wenig Einfluß auf sie gewinnen. Es interessierte sie einfach nichts auf der Welt als das Vergnügen. Keine Arbeit, keine Ideale, ja, ich, die ich, wie Sie

wahrscheinlich wissen werden, Herr Untersuchungsrichter, frei von allen moralischen Vorurteilen bin, ich muß leider auch sagen, nicht einmal eine wirkliche Leidenschaft. Alles nur Klart. Und dabei das beste Herz von der Welt. Mein Haus ist wie verwaist. Jeden Augenblick glaube ich, sie eine Tür aufzuschlagen zu hören. Ich hätte nie gedacht, daß mir diese kleine Stimme so fehlen könnte. Sie hatte nämlich eine ganz reizende kleine Stimme, und wenn sie nur ein bißchen fleißiger gewesen wäre, sie hätte es bis zur Operette oder zum Kabarett gebracht. Doch das gehört wohl nicht hierher.“

„Sprechen Sie nur ganz unbefangen weiter, gnädige Frau. Für uns ist alles interessant.“

„Ja, Marja Ossipowna war mein Sorgenkind, aber wie alle Sorgenkinder nun einmal sind, sie war mein geliebtes Sorgenkind. Wäre sie nicht so grenzenlos leichtsinnig gewesen und manchmal erst spät nachts, vielleicht gar nicht mehr nachts nach Hause gekommen, so hätte ich bei ihrem Verschwinden sicher nicht erst an einen unbedachten Streich oder sonst eine Kinderei gedacht. Der Gedanke, daß nicht vom ersten Tag an alles unternommen wurde, um das Kind zu finden, ist mir unerträglich. Meinen Sie wirklich, daß etwas verfaumt wurde? Ich würde mir das Leben nehmen, Herr Untersuchungsrichter!“

„Denken Sie nicht weiter drüber nach, gnädige Frau.“

„Ach beschwöre Sie, sagen Sie mir die Wahrheit, aber wissen Sie vielleicht mehr, als Sie sich mir zu sagen getrauen?“

„Nein, nein, was denken Sie, so etwas dürfte ich ja gar nicht, gnädige Frau. Aber wenn Ihnen nicht wohl ist, so können wir natürlich eine kurze Pause einhalten. Sammeln Sie sich, Sie werden uns sicher noch einiges zu erzählen haben.“

(Da die Zeugin einem Ohnmachtsanfall nahe ist, wird eine kurze Pause eingehalten.)

„Nun zu Herrn Rist. Loden Rist verkehrte viel in Ihrem Hause?“

„Verkehrt kann man so etwas eigentlich nicht nennen. Der junge Schriftsteller kam ein- oder zweimal die Woche, um mit mir zu musizieren. Er spielt ausgezeichnet Geige.“

„Wie kam er zu Ihnen?“

„Durch Frau Fredriksen. Frau Fredriksen, die alte treue Seele, kennt mich seit Jahren, wie die meisten Leute auf Lynd und hängt an mir mit rührender Verehrung. Raum war ich angekommen, so brachte sie mir auch schon ihren neuen interessanten Mieter ins Haus.“ (Fortsetzung folgt.)

Ein Schurkenstreich.

Junger Bursche übersättigt einen 82-jährigen Rentner.

Ein gemelter Schurkenstreich wurde gestern nachmittag auf den 82-jährigen Rentnempfänger Wilhelm Köster verübt, der im Norden Berlins, in der Kaserstr. 46, wohnt. Ein junger Bursche drang in die Wohnung des Greises ein und versuchte unter Androhung brutaler Gewalt ihn seiner wenigen Habsehligkeiten zu berauben. Als der Täter auf dem Fuß Schritte hörte, stürzte er seine Entdeckung und flüchtete, ohne etwas geraubt zu haben.

Der alte Mann, der völlig allein steht und nur eine kleine Monatsrente bezieht, bewohnt im dritten Stockwerk eine Küche, die ihm zugleich als Schlafstätte dient. Zum Monatsersten hatte er sich seine paar Mark Rente abgehoben. Am Mittwoch nachmittag wurde an seine Tür geklopft und als der Greis öffnete, sah er einen jungen Mann vor sich stehen, der harmlos nach dem Namen eines Meiers im Hause fragte. Der alte Mann, dem der Gefragte unbekannt war, verwies den Fremden an den Nachbarn. Als sich Köster nun umwandte, um seine Tür wieder zu schließen, drängte sich der Bursche mit herein und fiel plötzlich über den schwächlichen Greis, der vor Schreck keinen Laut hervorbringen vermochte, her. Er packte den Wehrlosen am Hals und drückte ihn dabei auf das Bett nieder. Dann durchsuchte er seine Taschen nach Geld. Zum großen Glück war Köster so auf das Bett gefallen, daß die Hofentasche, in der er das Portemonnaie hatte, dem Räuber nicht zugänglich war. Unter Tränen bat Köster, ihm doch sein bißchen Geld zu lassen. Auf einmal ließ der Fremde auch von ihm und stürzte zur Tür hinaus und die Treppe hinunter; er hatte draußen Schritte gehört und eine Ueberraschung befürchtet.

Als sich Köster von dem Ueberfall erholt hatte, konnte er die Nachbarn benachrichtigen, die Polizeibeamte des 53. Reviers herberiefen. Von dem Burschen war aber keine Spur mehr zu finden.

Neue Bewag-Anleihe?

Dillon Read will 15 Millionen Dollar geben.

Die Bewag steht in Verhandlungen mit dem amerikanischen Bankhaus Dillon Read u. Co., das den städtischen Elektrizitätswerken ein Darlehen in Höhe von 15 Millionen Dollar anbietet. Eine Stellungnahme zu dem Angebot kann im Augenblick noch nicht erfolgen, da die Verhandlungen noch völlig in der Schwebe sind und über die Einzelheiten und Bedingungen noch nichts verlautet. Ob es zum endgültigen Abschluß des Kredites kommen wird, kann mit Bestimmtheit gleichfalls noch nicht gesagt werden.

Gegen die Schulstreikheke!

Schützt eure Kinder vor gewissenlosen Demagogen.

In zahlreichen Zuschriften an den „Vorwärts“ wird gegen die systematische Verhöhnung der Schulkinder durch gewissenlose Kommunisten protestiert. Es werden Maßnahmen gefordert, die ein gedeihliches Arbeiten im Interesse der Kinder gewährleisten. Der sozialdemokratische Beirat der 31. und 32. Gemeindegemeinde Neukölln, Köpenickstraße, veranstaltet heute um 19 Uhr eine Versammlung (Schmann, Telstr. 8), die sich mit dem „Schulstreik“ eingehend beschäftigen wird.

Die Arbeitsgemeinschaft sozialdemokratischer Lehrer und Lehrerinnen Berlins, die Zentralkasse der sozialdemokratischen Elternbeiräte und der Bund der freien Schulgemeinden rufen alle sozialdemokratischen Eltern und Lehrer auf, sich nicht von den kommunistischen Drahtziehern einfangen zu lassen, sondern den die Schulkinder schwer schädigenden Treibern energisch entgegenzutreten.

Entsetzlicher Selbstmord.

Dynamit verschluckt und dann entzündet.

Budapest, 2. April.

Der 64-jährige Bergmann Josef Szigert entzündete an seinem Arbeitsort in Misföc ein Pfund Dynamit. Einen Teil des Sprengstoffes verschluckte er, den Rest stopfte er sich in den Mund und jündete ihn an. Er wurde völlig in Stücke gerissen.

Mag Berol-Konorah zum Gedenken!

Dem Andenken ihres zu früh verstorbenen Ehrenpräsidenten Mag Berol-Konorah widmete die Internationale Artistenloge eine Feier, die gestern im großen Saal des Reichshallen-Theaters stattfand.

Noch einmal wurde in den Trauerreden, die Alfred Buch von der Internationalen Artistenloge, der Vorsitzende Stäbe von der KfV, Otto Wallauer, der Präsident der Bühnengenossenschaft, und Harry Heinz Neumann, ein Kollege Berol-Konorahs, hielten. Der Tote war nicht nur der erfolgreiche Schöpfer einer internationalen Gewerkschaft, der Organisator und anerkannte Führer in diesem seinen Lebenswerk, er war darüber hinaus ein herzenguter, lieber Mensch. Es war rührend, zu hören, wie Wallauer von den zehnten Tauben erzählte, die einem Artisten gehörten und im Kriege aus überspannter Spionagefurcht zurückgehalten wurden: Berol-Konorah ließ vier Tage lang von Amt zu Amt, um seinem Kollegen, dem armen Artisten, seine Tiere und damit seinen Brotverdienst wieder zu verschaffen. Nur wenig mehr als sechzig Jahre waren ihm befristet, aber sein Freund Buch betonte, daß es im Wesen des Artisten läge, sich aufzugeben, doch der Krieger geradezu bezuhen sei, nicht alt zu werden. Den gewerkschaftlichen Kämpfer, der immer sachlich blieb, dabei aber nie das letzte große ideale Ziel der gesamten Arbeiterbewegung aus den Augen verlor, führte Stäbe in passenden Worten vor Augen. Mit dem Gelöbnis, im Sinne des Toten weiterzuarbeiten, das von allen stehend abgegeben wurde, schloß die ergreifende Feier.

Ein besonderer Zug: Nach der Rede seines Freundes Buch spielte die Musik auf einen letzten Wunsch des Toten die Liebungsweise Mag Berol-Konorahs, den Straußschen Walzer „An der schönen blauen Donau“.

Veränderungen bei der Schupo. Bei der Berliner Schupo sind zum 1. April, wie jetzt bekanntgegeben wird, einige Veränderungen in der Stellenbesetzung erfolgt. Polizeioberst Heilriegel, der bisherige stellvertretende Kommandeur der Berliner Schupo, ist mit der Führung der Polizeigruppe Südost beauftragt worden. Als stellvertretender Kommandeur tritt nunmehr Polizeioberst Genz, der diesen Posten schon einmal vorübergehend innehatte, in die Leitung der Schupo ein. Die Polizeigruppe Mitte übernimmt Polizeioberst Niehoff, während die Leitung der Gruppe Ost Polizeioberstleutnant Barltow übertragen worden ist.

Staatsanwalt und Richter als Zeugen.

Dramatische Zusammenstöße im Jakubowski-Prozess.

Neukölln, 2. April.

Die gestrige Verhandlung im Jakubowski-Nogens-Prozess war voll dramatischer Spannungen. Staatsminister a. D. Hufschmidt, der das Todesurteil gegen Jakubowski bestätigte, Landgerichtspräsident v. Buchta, der die Verhandlungen gegen ihn geführt, Oberstaatsanwalt a. D. Müller, der die Todesstrafe beantragt hatte, Jakubowskis Verteidiger Dr. Koch, Minister a. D. Dr. Schwabe, die Beisitzer im Jakubowski-Prozess, Landgerichtsrat Klingenberg, der gegen die Vollstreckung der Todesstrafe war, und Landgerichtsrat Horn, der für sie war, traten als Zeugen auf.

Landgerichtspräsident v. Buchta ist nach wie vor überzeugt, richtig gehandelt zu haben und glaubt heute noch, daß Jakubowski ohne Dolmetscher seine Todesverhandlung zu folgen imstande gewesen sei. Minister a. D. Hufschmidt, jetzt Staatsanwalt und Notar, hielt eine längere Rede, in der er sein Verhalten im Falle Jakubowski zu rechtfertigen versuchte, und äußerte sich sehr scharf gegen die Presse und gegen die Liga für Menschenrechte, die seine Ehre in den Schmutz gezogen haben. Rechtsanwält Brandt:

„Stellen Sie etwa Ihre persönliche Ehre höher als das Leben eines Menschen?“

Zu heftigen Zusammenstößen kommt es bei der Vernehmung des Oberstaatsanwalts Dr. Müller. Sein Gedächtnis ist auffallend schlecht geworden. Tatsachen, die er noch vor neun Monaten in der ersten Verhandlung zugegeben hat, sind jetzt seiner Erinnerung völlig entfallen. Er muß schließlich doch zugeden, daß er nur der Haftentlassung der vom Regierungsrat Steuding verhafteten Blieders, Kreuzfeld und August Nogens eine Besprechung „privater“ Natur mit dem Landgerichtspräsidenten Buchta und mit Hufschmidt hatte, der damals nicht mehr Staatsminister war. Nach dieser Besprechung zerritt er seinen bereits vorher fertiggestellten Antrag auf Einleitung einer Voruntersuchung gegen die drei Verhafteten, die er nun auch aus der Haft entließ. Das letztere tat er, obgleich Staatsminister v. Reibnitz ausdrücklich angeordnet hatte, in dieser Frage keine Entscheidung ohne ihn zu treffen. Reibnitz war gerade verreist und Müller benötigte die Gelegenheit, eigenmächtig zu handeln. Der Zeuge gibt auch zu, gegen den Regierungsrat Steuding, der pflichtgemäß gegen die uninnigsten Mörder des kleinen Ewald einen Strafbrief erlassen hatte, die Eröffnung eines Strafverfahrens wegen Freiheitsberaubung beabsichtigt zu haben. Einen starken Eindruck machte es, als Rechtsanwält Brandt zum Zeugen sagte: „Sie haben in dem Gnadenbericht an das Ministerium sich gegen die Begnadigung ausgesprochen, weil Sie meinten, Jakubowski würde auch sein zweites Kind ermordet haben, wenn er nicht verhaftet worden wäre.“ Müller: „Das ist meine Ueberzeugung.“ Die Aussage des Zeugen ist in dieser Verhandlung eine derartige, daß Oberstaatsanwalt Weber im Gegensatz zu seiner Haltung in der ersten Verhandlung sich dem Antrage des Nebenklägers Brandt, den Zeugen nicht zu verzeihen, an-

schließt. Das Verhalten des Oberstaatsanwalts Müller in Verbindung mit der Enthaltung Blieders, Kreuzfelds und August Nogens' lege tatsächlich den Verdacht der Begünstigung nahe. Das Gericht beschließt jedoch die Verzeihung des Zeugen: Begünstigung liegt nicht vor, da der Zeuge nicht gemußt habe, daß die Angeklagten sich der Beteiligung am Morde des kleinen Ewald bezichtigten hätten.

Zu Worte kommen noch die Zeugen Pastor Buhre, Pfarrer Meyer und der Pfarrer Brackel. Die beiden letzteren Zeugen waren bei Hufschmidt wegen Jakubowskis Begnadigung vorstellig geworden. Ihre Fürbitte hat aber auf diesen keinen Eindruck gemacht.

Der Potsdamer Raubmordprozeß.

Ruhbach spielte nach der Tat den großen Mann.

Nach zweitägiger Pause wurde heute der Mordprozeß Ruhbach fortgesetzt. Auf dem Gerichtskorridor sitzen die vielen Freundinnen des Angeklagten. Diese Mädchen hatten gute Zeiten nach dem Raubmord an dem Kassendoten Hammermeister. Während sonst Ruhbach in Potsdamer Lokalen Zeichen anschieben ließ, bezahlte er nach der Tat große Zechen nur mit 10-Mark-Scheinen.

Kurz nach der Mordtat besuchte Ruhbach, neu eingekleidet und mit einem Brillantring geschmückt, ein Potsdamer Frühlingsfest, bei dem er als der große Mann auftrat. Zur Ernüchterung fuhr man am Morgen per Auto nach Berlin. Zu seinen Ansetzungen und den Wädeln sagte der Angeklagte: „Kinder, reiner Mund halten, ich beziehe Erwerbslosenunterstützung, ich habe das Geld bei Pferderennen gewonnen.“ Die Autospieler betrugten gewöhnlich 40—60 M. Das Ende der Reise war gewöhnlich Stalphensee oder Wannsee. Einem jungen Mädchen gegenüber ließ sich Ruhbach als Ingenieur von Siemens u. Halste vorstellen. Einmal hatte Ruhbach auch ein Grammophon im Auto mit. Auch der Mitangeklagte Hummelstedt lebte in dieser Blauzeit herrlich und in Freuden. Abendessen für zehn Personen, Konfekt pfundweise saßen die kleinen Mädchen, die heute als Zeugen vernommen werden. In Werder wurde Sekt getrunken und Abendbrot gegessen. Bei einem Selbstgespräch in Werder gaben sich Hummelstedt und Ruhbach als Brüder und Potsdamer Polizeispiegel aus.

Dienstentlassung des Amtsgerichtsrates Hirschberg.

In dem Disziplinarverfahren gegen Land- und Amtsgerichtsrat Hirschberg vom Landgericht II in Berlin kam es zu einer Beurteilung des angeschuldigten Richters. Entsprechend dem Antrage des ersten Staatsanwalts lautete das Urteil auf Dienstentlassung. Für ein Jahr hindurch wurde Hirschberg das halbe Gehalt zugebilligt. Der Landgerichtsrat, der während der ganzen Verhandlung seine Unschuld beteuert hatte, will gegen dieses Urteil durch seinen Verteidiger Berufung einlegen.

Auftakt zur Feuerschutzwoche.

500 Millionen jährlicher Feuerschaden in Deutschland.

Das Organisationsprogramm der von den Feuerwehverbänden Deutschlands in der Zeit vom 27. April bis 4. Mai geplanten Feuerschutzwoche steht nunmehr endgültig bis in alle Einzelheiten fest.

Wie notwendig eine Feuerschutzwoche ist, die in weit größerem Maße als die Reichsunfallwoche (Ruwo) aufgegriffen werden soll, zeigte ein Referat des Berliner Oberbranddirektors Gempp, das er im Rahmen der Vortragsabende des Reichsbundes Deutscher Techniker hielt. Der Vortragende machte im Laufe seiner Ausführungen die bemerkenswerte Feststellung, daß die Feuerschäden trotz einer ständigen Modernisierung der Bekämpfungsmittel immer noch im Zunehmen begriffen sind. Während vor dem Kriege der jährliche Feuerschaden im ganzen Reich etwa mit 150 bis 250 Millionen Mark beziffert wurde, wird er jetzt trotz der ziemlich erheblichen Gebietsverluste auf 500 Millionen Mark geschätzt. Ungefähr 80 Proz. aller Brände sind dabei auf Unvorsichtigkeit zurückzuführen. Der Redner gab eine interessante Darstellung der geschichtlichen Entwicklung der Berliner Feuerwehr. In ihrem beinahe hundertjährigen Bestehen hat diese sich zu einer der größten Feuerwehrgesellschaften der Welt entwickelt.

Heute besteht das Personal der Berliner Feuerwehr aus 34 Feuerwehrgenossen, 48 Oberbrandmeister, 301 Brandmeister und 1539 Oberfeuerwehr- und Feuerwehrbeamten. Außerdem gibt es, an der Peripherie der Hauptstadt noch 66 freiwillige Feuerwehren mit rund 2200 Mitgliedern. Neben den an das Rohrnetz der städtischen Wasserwerke angegeschlossenen 30 000 Hydranten stehen der Feuerwehr für den Notfall noch 910 Feuerlöschbrunnen zur Verfügung.

Höllensmaschinen sind modern.

Paris, 2. April. (Eigenbericht.)

Auf den französischen Industriellen Grad de Sienne wurde am Mittwoch früh ein Attentat verübt. Der Postbote überbrachte dem Grafen de Sienne am Morgen ein kleines Paket. Als de Sienne das Paket öffnete, erfolgte eine Explosion. Aus dem Paket brach gleichzeitig eine hohe Stachelflamme hervor. Der Industrielle wurde jedoch nicht verletzt. Vor kurzer Zeit wurde einem anderen französischen Aristokraten, dem Grafen de Boisgellin, eine ähnliche Höllensmaschine zugesandt.

Bühnenstück des republikanischen Pfadfinderbundes

Die Ortsgruppe Berlin des verfassungstreuen Deutschen Pfadfinderbundes brachte am Sonntagabend im Schubert-Saal eine Revue zur Aufführung, mit der für diese junge Organisation eine originelle Werbung verbunden war. In 15 Szenenbildern zeigte die jungen Pfadfinder, was sie in ihrer Organisation wollen. Stattdes und Koppelkreise wurden den Pfadfindern gegenübergestellt. Mit bissigen Hohn wurden die mittelalterlichen Bekehrmethoden der höheren Bekehrungsanstalten gegeißelt. Die freie Entwicklung des jungen Menschen mehr hemmen als fördern. Die Jungen hatten sich den Text zu ihren Szenen selbst geschrieben, selbst einstudiert und in Regie gesetzt. Die jugendlichen Schauspielere zeigten ein natürliches Spiel, das in einzelnen Szenen auch einer kritischen Beurteilung standhielt. Gut gelungen waren vor allem die Szenen, in denen sie ihr eigenes Lagerleben, ihre Spiele und ihren Sport zeigten. In Sprechstücken wurden auch die sozialen und politischen

Fragen gestreift und die staatsbeherrschende Einstellung dieser republikanischen Jugend betont. Die künstlerische Betätigung der Pfadfinder ist sehr bemerkenswert, denn diese Jugend wird einmal bei dem internationalen Pfadfindertreffen das republikanische Deutschland würdig vertreten.

Hundert Menschen ertrunken!

In Akune in Südjapan kenterte eine Fähre. Von den 300 Passagieren ertranken hundert. Offenbar war das Fahrzeug zu stark belastet. Genauere Einzelheiten des furchtbaren Unglücks liegen noch nicht vor.

Allgemeine Wetterlage.



Das nordöstliche Hochdruckgebiet liegt immer noch mit seinem Kern über Finnland und dem nördlichen Rußland. Trotzdem ist es einer Restörung der atlantischen Depression gelungen, in Westdeutschland einzudringen. Auf ihrer Vorderseite stiegen dort die Temperaturen bis auf 23 Grad Celsius. Von Polen dringt aber mit den östlichen Winden ein Wolkenfeld nach Westen vor. Es ist hervorgerufen durch einen Schwall kälterer kontinentaler Luftmassen, die am Mittwochabend die Ober erreicht hatten. In Ostpreußen ist es sogar zu leichten Schneefällen gekommen. Druckfall über Südwesteuropa dürfte die Kaltluft noch weiter nach Westen ziehen, so daß es wieder unfreundlich werden wird.

Wetterausblick für Berlin. Reist früher bedeckt mit niedrigen Tagstemperaturen. — Für Deutschland. Deftlich der Ober bedeckt mit einzelnen Schneefällen, kalt, im mittleren Teile des Reiches stark wolkig mit niedrigeren Tagstemperaturen, im Westen ebenfalls wolkig, am Tage mäßig warm.

Funkwinkel

Aus Breslau wird auf Berlin „Fünf Sekunden“, das Hörspiel des Romanschriftstellers Walter v. Hollander übertragen. Der Intendant Fritz Walter Bischoff führt die Regie. Das Spiel bringt einen Nordprozeß. Hollander erklärt einleitend, der Hörer solle sich ein Urteil bilden über Tat, Täter und Richter und endlich einmal die ungeheure Gefahr des Indizienbeweises einsehen. Der Autor greift hier auf seinen Roman „Gegen Morgen“, jedenfalls auf das Gerüst zurück, der in freier Umgestaltung den bekannten Hirschberger Nordprozeß behandelt. Aber über das Individuelle hinaus will Hollander hier Allgemeingültiges geben. Der sehr komplizierte Fall wird von allen Seiten beleuchtet; er spiegelt sich in den verschiedenen Menschen, in ihren Kommentaren, die je nach Temperament und Vorbildung ausfallen. Dieses ganze verzweigte Geäst wird von Hollander klar fixiert und mit virtuoser Technik behandelt. Aus kleinen Motiven formt sich das Bild der Tat. Kein analitisches geht der Verfasser vor. In knappen Strichen zeichnet er die Umrisse dieser Menschen und außerdem versteht er es, visuelle Vorgänge durchaus plastisch sprachlich zu gestalten. Die Regie Bischoffs ist von bezwingender Klarheit, das Wort wird meisterhaft behandelt. — Internationale Verständigung und Hilfe zum gegenseitigen Kennenlernen der Völker bezeichnet Helene Lange als die Hauptmotive und den Sinn des Kinder Austausch zwischen den einzelnen Nationen. Die Ausführungen sind von echtem, humanem Geist getragen.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold“.
Geschäftsstelle: Berlin S 14, Seebastion 37-38, 2. Etage.
Donnerstag, 2. April, Schöneberg-Friedenau, 20 Uhr Turnhalle. Reichsbanner Generalappell sämtlicher aktiver und passiver Kameraden. Abend, Kameradschaftstanz. Freitags Kamerad Wilhelm ist verstorben. Gedenkfeier 17 Uhr Kermessaal Baumfällereien. Neue Beihilgen erwidert. Kameradschaft. Kameradschaft. 19 Uhr Lebensabend. Gäste willkommen. Beschlüsse neuen Anknüpfungspunktes. Wir erwarten zahlreiche Teilnahmen. Da das Kameraden-Sonnenbad nicht mehr stattfindet. — **Weihnachts (Dreierverein).** Freitag, 4. April, 20 Uhr, Mittelallee-Vereinigung im „Berliner Hof“. Bericht von der Kameradschaftsversammlung: Kamerad Kahlke. Vorstand eine Stunde früher. — **Vernau.** Donnerstag, 3. April, 20 Uhr, Versammlung bei Kahlke.

Gesangsabend. Sonnabend, 5. und Sonntag, 6. April, tschechischer Kursus für Kammermusikanten. Vorfahrt Sonnabend, 5. April, tschechisch 18.25 Uhr vom Reiterhausbahnhof nach Dreieichen.

Deutsches Republikanisches Reichsbanner, Ortsgruppe Berlin. Freitag, 4. April, 20 Uhr, Kermessaal im Saal des Demokratischen Kulturhauses, Viktorienstraße 24. Politischer Vortrag Dr. Weig spricht über: „Die Politik in der Republik“. Gäste willkommen.

Internationale Gemeinschaft der Arbeiter. Samstag, 5. April, 20 Uhr, Kermessaal im Saal des Demokratischen Kulturhauses von Dörflein, Berlin S 58, Sternstraße 5.

Verbands-Verbands-Kameradschaften Oberhavel, Ortsgruppe Berlin-Friedenau. Richtig Beschlüsse im Kermessaal, 9. April, 20 Uhr, im Restaurant „Reine Handlung“, Dörflein-Edel-Küchenstraße. Erhalten alle Mitarbeiter beibehalten werden. Gäste herzlich willkommen. — **Ortsgruppe Köpenick.** Die Jubiläumsgesellschaft, verbunden mit der Kameradschaftsversammlung, Freitag, Donnerstag, 4. April, 20 Uhr, in den Schützenhaus Kermessaal, Schützenhaus Nr. 128, Saal. Um zahlreichen Besuch wird gebeten. Abbruch beim 1. Vorsitzenden Robert Dietz, Lodener Str. 116, Humboldt 7619.

„die werfen ja direkt Ware zum Fenster hinaus“

im Umbau-Verkauf und Ausverkauf

MAASSEN
LEIPZIGER-STRASSE 42.

10% Ermäßigung

Sonder-Angebote in allen Abteilungen.

HÄUTE
STRICKWAREN
WÄSCHE
BADEARTIKEL
MORGENRÜCKE
KINDER-KONFEKTION

Außerdem auf alle regulären Waren

Verkäufe

Wohnstätten bei mir billiger und besser. Bodeneben 10, 15, 17, 21, 23, 25, 27, 29, 31, 33, 35, 37, 39, 41, 43, 45, 47, 49, 51, 53, 55, 57, 59, 61, 63, 65, 67, 69, 71, 73, 75, 77, 79, 81, 83, 85, 87, 89, 91, 93, 95, 97, 99, 101, 103, 105, 107, 109, 111, 113, 115, 117, 119, 121, 123, 125, 127, 129, 131, 133, 135, 137, 139, 141, 143, 145, 147, 149, 151, 153, 155, 157, 159, 161, 163, 165, 167, 169, 171, 173, 175, 177, 179, 181, 183, 185, 187, 189, 191, 193, 195, 197, 199, 201, 203, 205, 207, 209, 211, 213, 215, 217, 219, 221, 223, 225, 227, 229, 231, 233, 235, 237, 239, 241, 243, 245, 247, 249, 251, 253, 255, 257, 259, 261, 263, 265, 267, 269, 271, 273, 275, 277, 279, 281, 283, 285, 287, 289, 291, 293, 295, 297, 299, 301, 303, 305, 307, 309, 311, 313, 315, 317, 319, 321, 323, 325, 327, 329, 331, 333, 335, 337, 339, 341, 343, 345, 347, 349, 351, 353, 355, 357, 359, 361, 363, 365, 367, 369, 371, 373, 375, 377, 379, 381, 383, 385, 387, 389, 391, 393, 395, 397, 399, 401, 403, 405, 407, 409, 411, 413, 415, 417, 419, 421, 423, 425, 427, 429, 431, 433, 435, 437, 439, 441, 443, 445, 447, 449, 451, 453, 455, 457, 459, 461, 463, 465, 467, 469, 471, 473, 475, 477, 479, 481, 483, 485, 487, 489, 491, 493, 495, 497, 499, 501, 503, 505, 507, 509, 511, 513, 515, 517, 519, 521, 523, 525, 527, 529, 531, 533, 535, 537, 539, 541, 543, 545, 547, 549, 551, 553, 555, 557, 559, 561, 563, 565, 567, 569, 571, 573, 575, 577, 579, 581, 583, 585, 587, 589, 591, 593, 595, 597, 599, 601, 603, 605, 607, 609, 611, 613, 615, 617, 619, 621, 623, 625, 627, 629, 631, 633, 635, 637, 639, 641, 643, 645, 647, 649, 651, 653, 655, 657, 659, 661, 663, 665, 667, 669, 671, 673, 675, 677, 679, 681, 683, 685, 687, 689, 691, 693, 695, 697, 699, 701, 703, 705, 707, 709, 711, 713, 715, 717, 719, 721, 723, 725, 727, 729, 731, 733, 735, 737, 739, 741, 743, 745, 747, 749, 751, 753, 755, 757, 759, 761, 763, 765, 767, 769, 771, 773, 775, 777, 779, 781, 783, 785, 787, 789, 791, 793, 795, 797, 799, 801, 803, 805, 807, 809, 811, 813, 815, 817, 819, 821, 823, 825, 827, 829, 831, 833, 835, 837, 839, 841, 843, 845, 847, 849, 851, 853, 855, 857, 859, 861, 863, 865, 867, 869, 871, 873, 875, 877, 879, 881, 883, 885, 887, 889, 891, 893, 895, 897, 899, 901, 903, 905, 907, 909, 911, 913, 915, 917, 919, 921, 923, 925, 927, 929, 931, 933, 935, 937, 939, 941, 943, 945, 947, 949, 951, 953, 955, 957, 959, 961, 963, 965, 967, 969, 971, 973, 975, 977, 979, 981, 983, 985, 987, 989, 991, 993, 995, 997, 999, 1001, 1003, 1005, 1007, 1009, 1011, 1013, 1015, 1017, 1019, 1021, 1023, 1025, 1027, 1029, 1031, 1033, 1035, 1037, 1039, 1041, 1043, 1045, 1047, 1049, 1051, 1053, 1055, 1057, 1059, 1061, 1063, 1065, 1067, 1069, 1071, 1073, 1075, 1077, 1079, 1081, 1083, 1085, 1087, 1089, 1091, 1093, 1095, 1097, 1099, 1101, 1103, 1105, 1107, 1109, 1111, 1113, 1115, 1117, 1119, 1121, 1123, 1125, 1127, 1129, 1131, 1133, 1135, 1137, 1139, 1141, 1143, 1145, 1147, 1149, 1151, 1153, 1155, 1157, 1159, 1161, 1163, 1165, 1167, 1169, 1171, 1173, 1175, 1177, 1179, 1181, 1183, 1185, 1187, 1189, 1191, 1193, 1195, 1197, 1199, 1201, 1203, 1205, 1207, 1209, 1211, 1213, 1215, 1217, 1219, 1221, 1223, 1225, 1227, 1229, 1231, 1233, 1235, 1237, 1239, 1241, 1243, 1245, 1247, 1249, 1251, 1253, 1255, 1257, 1259, 1261, 1263, 1265, 1267, 1269, 1271, 1273, 1275, 1277, 1279, 1281, 1283, 1285, 1287, 1289, 1291, 1293, 1295, 1297, 1299, 1301, 1303, 1305, 1307, 1309, 1311, 1313, 1315, 1317, 1319, 1321, 1323, 1325, 1327, 1329, 1331, 1333, 1335, 1337, 1339, 1341, 1343, 1345, 1347, 1349, 1351, 1353, 1355, 1357, 1359, 1361, 1363, 1365, 1367, 1369, 1371, 1373, 1375, 1377, 1379, 1381, 1383, 1385, 1387, 1389, 1391, 1393, 1395, 1397, 1399, 1401, 1403, 1405, 1407, 1409, 1411, 1413, 1415, 1417, 1419, 1421, 1423, 1425, 1427, 1429, 1431, 1433, 1435, 1437, 1439, 1441, 1443, 1445, 1447, 1449, 1451, 1453, 1455, 1457, 1459, 1461, 1463, 1465, 1467, 1469, 1471, 1473, 1475, 1477, 1479, 1481, 1483, 1485, 1487, 1489, 1491, 1493, 1495, 1497, 1499, 1501, 1503, 1505, 1507, 1509, 1511, 1513, 1515, 1517, 1519, 1521, 1523, 1525, 1527, 1529, 1531, 1533, 1535, 1537, 1539, 1541, 1543, 1545, 1547, 1549, 1551, 1553, 1555, 1557, 1559, 1561, 1563, 1565, 1567, 1569, 1571, 1573, 1575, 1577, 1579, 1581, 1583, 1585, 1587, 1589, 1591, 1593, 1595, 1597, 1599, 1601, 1603, 1605, 1607, 1609, 1611, 1613, 1615, 1617, 1619, 1621, 1623, 1625, 1627, 1629, 1631, 1633, 1635, 1637, 1639, 1641, 1643, 1645, 1647, 1649, 1651, 1653, 1655, 1657, 1659, 1661, 1663, 1665, 1667, 1669, 1671, 1673, 1675, 1677, 1679, 1681, 1683, 1685, 1687, 1689, 1691, 1693, 1695, 1697, 1699, 1701, 1703, 1705, 1707, 1709, 1711, 1713, 1715, 1717, 1719, 1721, 1723, 1725, 1727, 1729, 1731, 1733, 1735, 1737, 1739, 1741, 1743, 1745, 1747, 1749, 1751, 1753, 1755, 1757, 1759, 1761, 1763, 1765, 1767, 1769, 1771, 1773, 1775, 1777, 1779, 1781, 1783, 1785, 1787, 1789, 1791, 1793, 1795, 1797, 1799, 1801, 1803, 1805, 1807, 1809, 1811, 1813, 1815, 1817, 1819, 1821, 1823, 1825, 1827, 1829, 1831, 1833, 1835, 1837, 1839, 1841, 1843, 1845, 1847, 1849, 1851, 1853, 1855, 1857, 1859, 1861, 1863, 1865, 1867, 1869, 1871, 1873, 1875, 1877, 1879, 1881, 1883, 1885, 1887, 1889, 1891, 1893, 1895, 1897, 1899, 1901, 1903, 1905, 1907, 1909, 1911, 1913, 1915, 1917, 1919, 1921, 1923, 1925, 1927, 1929, 1931, 1933, 1935, 1937, 1939, 1941, 1943, 1945, 1947, 1949, 1951, 1953, 1955, 1957, 1959, 1961, 1963, 1965, 1967, 1969, 1971, 1973, 1975, 1977, 1979, 1981, 1983, 1985, 1987, 1989, 1991, 1993, 1995, 1997, 1999, 2001, 2003, 2005, 2007, 2009, 2011, 2013, 2015, 2017, 2019, 2021, 2023, 2025, 2027, 2029, 2031, 2033, 2035, 2037, 2039, 2041, 2043, 2045, 2047, 2049, 2051, 2053, 2055, 2057, 2059, 2061, 2063, 2065, 2067, 2069, 2071, 2073, 2075, 2077, 2079, 2081, 2083, 2085, 2087, 2089, 2091, 2093, 2095, 2097, 2099, 2101, 2103, 2105, 2107, 2109, 2111, 2113, 2115, 2117, 2119, 2121, 2123, 2125, 2127, 2129, 2131, 2133, 2135, 2137, 2139, 2141, 2143, 2145, 2147, 2149, 2151, 2153, 2155, 2157, 2159, 2161, 2163, 2165, 2167, 2169, 2171, 2173, 2175, 2177, 2179, 2181, 2183, 2185, 2187, 2189, 2191, 2193, 2195, 2197, 2199, 2201, 2203, 2205, 2207, 2209, 2211, 2213, 2215, 2217, 2219, 2221, 2223, 2225, 2227, 2229, 2231, 2233, 2235, 2237, 2239, 2241, 2243, 2245, 2247, 2249, 2251, 2253, 2255, 2257, 2259, 2261, 2263, 2265, 2267, 2269, 2271, 2273, 2275, 2277, 2279, 2281, 2283, 2285, 2287, 2289, 2291, 2293, 2295, 2297, 2299, 2301, 2303, 2305, 2307, 2309, 2311, 2313, 2315, 2317, 2319, 2321, 2323, 2325, 2327, 2329, 2331, 2333, 2335, 2337, 2339, 2341, 2343, 2345, 2347, 2349, 2351, 2353, 2355, 2357, 2359, 2361, 2363, 2365, 2367, 2369, 2371, 2373, 2375, 2377, 2379, 2381, 2383, 2385, 2387, 2389, 2391, 2393, 2395, 2397, 2399, 2401, 2403, 2405, 2407, 2409, 2411, 2413, 2415, 2417, 2419, 2421, 2423, 2425, 2427, 2429, 2431, 2433, 2435, 2437, 2439, 2441, 2443, 2445, 2447, 2449, 2451, 2453, 2455, 2457, 2459, 2461, 2463, 2465, 2467, 2469, 2471, 2473, 2475, 2477, 2479, 2481, 2483, 2485, 2487, 2489, 2491, 2493, 2495, 2497, 2499, 2501, 2503, 2505, 2507, 2509, 2511, 2513, 2515, 2517, 2519, 2521, 2523, 2525, 2527, 2529, 2531, 2533, 2535, 2537, 2539, 2541, 2543, 2545, 2547, 2549, 2551, 2553, 2555, 2557, 2559, 2561, 2563, 2565, 2567, 2569, 2571, 2573, 2575, 2577, 2579, 2581, 2583, 2585, 2587, 2589, 2591, 2593, 2595, 2597, 2599, 2601, 2603, 2605, 2607, 2609, 2611, 2613, 2615, 2617, 2619, 2621, 2623, 2625, 2627, 2629, 2631, 2633, 2635, 2637, 2639, 2641, 2643, 2645, 2647, 2649, 2651, 2653, 2655, 2657, 2659, 2661, 2663, 2665, 2667, 2669, 2671, 2673, 2675, 2677, 2679, 2681, 2683, 2685, 2687, 2689, 2691, 2693, 2695, 2697, 2699, 2701, 2703, 2705, 2707, 2709, 2711, 2713, 2715, 2717, 2719, 2721, 2723, 2725, 2727, 2729, 2731, 2733, 2735, 2737, 2739, 2741, 2743, 2745, 2747, 2749, 2751, 2753, 2755, 2757, 2759, 2761, 2763, 2765, 2767, 2769, 2771, 2773, 2775, 2777, 2779, 2781, 2783, 2785, 2787, 2789, 2791, 2793, 2795, 2797, 2799, 2801, 2803, 2805, 2807, 2809, 2811, 2813, 2815, 2817, 2819, 2821, 2823, 2825, 2827, 2829, 2831, 2833, 2835, 2837, 2839, 2841, 2843, 2845, 2847, 2849, 2851, 2853, 2855, 2857, 2859, 2861, 2863, 2865, 2867, 2869, 2871, 2873, 2875, 2877, 2879, 2881, 2883, 2885, 2887, 2889, 2891, 2893, 2895, 2897, 2899, 2901, 2903, 2905, 2907, 2909, 2911, 2913, 2915, 2917, 2919, 2921, 2923, 2925, 2927, 2929, 2931, 2933, 2935, 2937, 2939, 2941, 2943, 2945, 2947, 2949, 2951, 2953, 2955, 2957, 2959, 2961, 2963, 2965, 2967, 2969, 2971, 2973, 2975, 2977, 2979, 2981, 2983, 2985, 2987, 2989, 2991, 2993, 2995, 2997, 2999, 3001, 3003, 3005, 3007, 3009, 3011, 3013, 3015, 3017, 3019, 3021, 3023, 3025, 3027, 3029, 3031, 3033, 3035, 3037, 3039, 3041, 3043, 3045, 3047, 3049, 3051, 3053, 3055, 3057, 3059, 3061, 3063, 3065, 3067, 3069, 3071, 3073, 3075, 3077, 3079, 3081, 3083, 3085, 3087, 3089, 3091, 3093, 3095, 3097, 3099, 3101, 3103, 3105, 3107, 3109, 3111, 3113, 3115, 3117, 3119, 3121, 3123, 3125, 3127, 3129, 3131, 3133, 3135, 3137, 3139, 3141, 3143, 3145, 3147, 3149, 3151, 3153, 3155, 3157, 3159, 3161, 3163, 3165, 3167, 3169, 3171, 3173, 3175, 3177, 3179, 3181, 3183, 3185, 3187, 3189, 3191, 3193, 3195, 3197, 3199, 3201, 3203, 3205, 3207, 3209, 3211, 3213, 3215, 3217, 3219, 3221, 3223, 3225, 3227, 3229, 3231, 3233, 3235, 3237, 3239, 3241, 3243, 3245, 3247, 3249, 3251, 3253, 3255, 3257, 3259, 3261, 3263, 3265, 3267, 3269, 3271, 3273, 3275, 3277, 3279, 3281, 3283, 3285, 3287, 3289, 3291, 3293, 3295, 3297, 3299, 3301, 3303, 3305, 3307, 3309, 3311, 3313, 3315, 3317, 3319, 3321, 3323, 3325, 3327, 3329, 3331, 3333, 3335, 3337, 3339, 3341, 3343, 3345, 3347, 3349, 3351, 3353, 3355, 3357, 3359, 3361, 3363, 3365, 3367, 3369, 3371, 3373, 3375, 3377, 3379, 3381, 3383, 3385, 3387, 3389, 3391, 3393, 3395, 3397, 3399, 3401, 3403, 3405, 3407, 3409, 3411, 3413, 3415, 3417, 3419, 3421, 3423, 3425, 3427, 3429, 3431, 3433, 3435, 3437, 3439, 3441, 3443, 3445, 3447, 3449, 3451, 3453, 3455, 3457, 3459, 3461, 3463, 3465, 3467, 3469, 3471, 3473, 3475, 3477, 3479, 3481, 3483, 3485, 3487, 3489, 3491, 3493, 3495, 3497, 3499, 3501, 3503, 3505, 3507, 3509, 3511, 3513, 3515, 3517, 3519, 3521, 3523, 3525, 3527, 3529, 3531, 3533, 3535, 3537, 3539, 3541, 3543, 3545, 3547, 3549, 3551, 3553, 3555, 3557, 3559, 3561, 3563, 3565, 3567, 3569, 3571, 3573, 3575, 3577, 3579, 3581, 3583, 3585, 3587, 3589, 3591, 3593, 3595, 3597, 3599, 3601, 3603, 3605, 3607, 3609, 3611, 3613, 3615, 3617, 3619, 3621, 3623, 3625, 3627, 3629, 3631, 3633, 3635, 3637, 3639, 3641, 3643, 3645, 3647, 3649, 3651, 3653, 3655, 3657, 3659, 3661, 3663, 3665, 3667, 3669, 3671, 3673, 3675, 3677, 3679, 3681, 3683, 3685, 3687, 3689, 3691, 3693, 3695, 3697, 3699, 3701, 3703, 3705, 3707, 3709, 3711, 3713, 3715, 3717, 3719, 3721, 3723, 3725, 3727, 3729, 3731, 3733, 3735, 3737, 3739, 3741, 3743, 3745, 3747, 3749, 3751, 3753, 3755, 3757, 3759, 3761, 3763, 3765, 3767, 3769, 3771, 3773, 3775, 3777, 3779, 3781, 3783, 3785, 3787, 3789, 3791, 3793, 3795, 3797, 3799, 3801, 3803, 3805, 3807, 3809, 3811, 3813, 3815, 3817, 3819, 3821, 3823, 3825, 3827, 3829, 3831, 3833, 3835, 3837, 3839, 3841, 3843, 3845, 3847, 3849, 3851, 3853, 38

Die Diktatur der Unvernunft.

Schieles Programm.

Unter der Regierung Hermann Müller sind in die deutsche Agrarpolitik, insbesondere von der Sozialdemokratie, zahlreiche neue und gute Ideen hineingetragen worden.

Die alte starre Zollpolitik sollte die Preisstabilisierungen nicht im geringsten vermindern. Sie belastete zeitweise die Verbraucherlast schwer, ohne der Landwirtschaft zu nützen. Sie konnte die gefährdeten Absatzmärkte für Agrarprodukte nicht verhindern. Gegen diese starre Zollpolitik hat sich die von der

Sozialdemokratie vertretene Idee der Preisstabilisierung.

des Schutzes der Verbraucher vor einer Überhöhung und des Schutzes der Erzeuger vor einer allzu tiefen Senkung der landwirtschaftlichen Erzeugerpreise siegreich durchgesetzt.

Von der neuen Regierung, in der der Landbundführer Schiele die Agrarpolitik weitgehend bestimmen wird, können wir eine Fortführung des bisherigen Kurses in der Agrarpolitik nicht erwarten. Wir müssen vielmehr darauf gefaßt sein, daß Schiele alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel benutzen wird, um die reaktionären Wünsche des Landbundes und der ostelbischen Großagrarier in der Agrarpolitik zu verwirklichen. In Ermahnung solcher Maßnahmen hat auch bereits an allen deutschen Börsen eine außerordentlich starke Getreidehaufe eingelegt.

In erster Linie gehen die Pläne Schieles darauf aus, die Roggenpreise, die noch vor kurzer Zeit bei 140 Mark pro Tonne lagen, jetzt aber bereits 160 M. überschritten haben, auf mindestens 200 M. hinaufzutreiben. Rücksicht auf die Ernährung der städtischen Bevölkerung oder vernünftige produktionsfördernde agrarpolitische Erwägungen sind dabei von Herrn Schiele, der uns aus seiner früheren Amtsperiode noch genügend als Minister zur Ernährung der Landwirtschaft bekannt ist, nicht zu erwarten.

Schiele wird wahrscheinlich nicht nur versuchen,

die bereits überaus hohen Zölle für sämtliche Getreidearten noch weiter zu erhöhen, sondern auch die Exportprämien (Einfuhrschüsse) so zu steigern, daß alle bei den hohen Preisen in Deutschland nicht absetzbaren Getreideüberschüsse ins Ausland abgedrückt werden können, ganz gleich, ob bei dieser Verschleuderung 50 oder 100 Millionen Mark Verlust für den deutschen Steuerzahler entstehen und dem ausländischen Viehmäster auf Reichskosten die Futtermittel fast geschenkt werden.

Schiele kündigt zwar in der „Deutschen Tageszeitung“ eine Fortsetzung der Preisstabilisierungspolitik an. Sein Programm „erstrebt für den Erzeuger auskömmliche Durchschnittspreise und schützt den Verbraucher vor Preisübersteigerungen“. Schiele wird mit diesem Lockmittel der Preisstabilisierung, wie er sie meint, seinen Verbraucher fangen, denn seine Preisstabilisierung ist eine Stabilisierung auf einen unerhöht hohen und die Lebenshaltung der städtischen Massen aufs schmerzhaft bedrohenden Preisstand. Stabilisierung ist bei Schiele gleichbedeutend mit Preissteigerung. Auch die Verweigerung, die Schiele in der Deffizitfrage vor der von der Sozialdemokratie vertretenen Idee des Getreidemonopols und der Weitzölle macht, sich nicht anders aufzulösen.

Der Bauer wird geopfert.

Daß der Landbundminister Schiele sein großagrarisches Herz gegenüber den deutschen Bauern nicht offen zeigen darf und deshalb, um den Bauern den Mund zu stopfen, auch Maßnahmen zur Förderung der bäuerlichen Wirtschaft fordern muß, ist selbstverständlich. So plant Schiele Maßnahmen, um die Schweinepreise auf dem außerordentlich hohen Stand von 75 M. je Zentner Lebensgewicht zu halten, teilweise durch Zollerhöhung, dann aber ebenfalls durch Exportprämien. Selbst wenn dieser Plan durchzuführen ist, was wir bei der stark steigenden Schweineproduktion in Deutschland bezweifeln, wird er für die bäuerliche Landwirtschaft nicht den geringsten Vorteil bringen, nicht einmal den durch die Getreidepreistreiterei entstandenen Schaden wieder gut machen, weil ja nach dem Wunsch der ostelbischen Großagrarier die Getreide- und Futtermittelpreise wesentlich stärker gesteigert werden sollen als die Schweinepreise.

Die Futtermittel kaufende Landwirtschaft wird daher in Zukunft mit zur Sanierung des heruntergewirtschafteten ostelbischen Großgrundbesitzes beitragen müssen. In dieser Richtung liegt der durch Schieles Personalpolitik bereits eingeleitete Mißbrauch des neu geschaffenen Raismonopols, in das nach Schieles Plänen nur zuverlässige Landbundführer und Handelsvertreter gesetzt werden sollen, und das praktisch wie ein Waizeinfuhrverbot bewirkt werden soll, bis der Roggenpreis 200 M. pro Tonne beträgt. In dieser Richtung liegt ferner,

daß zwar der 10-Mark-Zoll für Futtermittel bereits in Kraft getreten ist, nicht aber der 3-Mark-Zoll für diejenigen Landwirte, die neben zwei Doppelzentner Futtermittel ein Doppelzentner deutschen Roggens mitterfüttern wollen.

Die bäuerliche Landwirtschaft wird um so stärker durch das großagrarisches Programm Schieles getroffen, als selbstverständlich die Kaufkraft der städtischen Verbraucher schaff beschränkt ist; jede Preissteigerung für die notwendigsten Nahrungsmittel wie Brot und Kartoffeln muß daher eine Einschränkung des Verbrauchs von Luxusgütern, wie Butter, Eier, Fleisch usw. zur Folge haben und die Abnahmefähigkeit der bäuerlichen Landwirtschaft einengen. Die Hauptbelastung aus der Sanierung der ostelbischen Großlandwirtschaft nach Schieleschem Rezept wird allerdings nicht dem Bauern,

sondern der städtischen Bevölkerung aufgebürdet.

denn sie ist es ja, die in erster Linie unter der Verteuerung der Lebensmittel und unter der durch diese Verteuerung erzwungenen Beschränkung der Ernährung leidet. Doch auch die Kaufkraft der städtischen Bevölkerung für industriell erzeugte Konsumwaren unter einer solchen Politik leiden muß und die städtische Arbeitslosigkeit verschärft wird, braucht nicht weiter gesagt zu werden.

Eine für die ärmsten Bevölkerungsschichten besonders brutale, für die Landwirtschaft absolut nutzlose Maßnahme ist die von Schiele geforderte und geplante **Aufhebung der zollfreien Gefrierfleisch-einfuhr**. In Tausenden von minderbemittelten Haushalten ist das Gefrierfleisch das einzige Fleisch. Wird die Einfuhr dieses billigen „Fleisches der armen Leute“ durch Aufhebung des zollfreien Kontingents unterbunden, so ist die ohnehin schlechte Ernährung in den ärmsten Bevölkerungsteilen besonders schwer gefährdet.

Daß Schiele darüber hinaus die vor dem Zusammenbruch stehenden ostelbischen Betriebe durch neue Umschuldungs-, Kreditlenkungs- und Steuerentlastungsmaßnahmen auf Kosten der Gesamtheit sanieren will, ist ebenfalls bereits angekündigt. Der Subventionsunflug dürfte in den nächsten Monaten auf Kosten der Steuerzahler ganz besondere Blüten treiben.

Die Sozialdemokratie hat gezeigt, daß sie bereit ist, an jedem vernünftigen Preisregulierungs- und Rationalisierungsprogramm mitzuarbeiten. Einen Rückfall in die alte Subventionspolitik kann sie nicht dulden. Sie wird das Programm Schieles, das eine Gefährdung unserer Gesamtwirtschaft bedeutet, mit allen Mitteln bekämpfen.

Haufe an der Getreidebörse.

Seit die neue Regierung gebildet ist, hat sich auf der deutschen Produktionsbörsen eine plötzliche Getreidehaufe bemerkbar gemacht. In dieser Regierung hat Herr Schiele, der außerordentliche Vollmachten erhalten soll, um jeden Preis den Agrariern höhere Erlöse zu sichern. Zunächst ist dadurch die Produktionsbörse und der Preis für die landwirtschaftlichen Produkte zum Spielball der Spekulation geworden.

1 Tonne kostete in Berlin (Durchschnittspreise):

	am 1. März	15. März	25. März	31. März	1. April	2. April
Roggen	161	144	144	148	152	155
Weizen	231	236	247	253	256	259
Futtergerste	145	145	148	153	159	162
Hafer	125	123	133	143	149	153

In den letzten drei Tagen ist die Tonne Roggen um 13 Mark, die Tonne Weizen um 8 Mark, die Tonne Futtergerste um 11 Mark und die Tonne Hafer sogar um 16 Mark auf der Berliner Börse im Preise in die Höhe geschossen. In der Hauptstadt sind das natürlich nur höchst ungenügende Stimmungspreise, hinter denen Vorteile für die Landwirtschaft im Augenblick überhaupt nicht stehen. Beim Weizen ist zu beachten, daß der sogenannte angemessene Preis von 260 Mark, dem bei normaler Dauer eine scharfe Zollentlastung folgen soll, bereits überschritten ist.

Die Preise steigen allerdings auch aus anderen Gründen. Einmal sind jetzt die Landwirte infolge des glänzenden Frühjahrsmarktes bei der Bestellungsarbeit und kümmern sich weniger um die Verkäufe der noch vorhandenen Bestände. Dann wird natürlich aus den 400 000 bis 500 000 Tonnen Roggen, die aufgespeichert worden sind, jetzt nichts in den Markt gegeben. Endlich verstärken die Wüsten die Nachfrage, nachdem sie früher große Bestände verkauft haben und jetzt Terminverpflichtungen nachkommen müssen. Auch die von der früheren Reichsregierung eingeleiteten Stützungsmaßnahmen, die sich schon vor dem 31. März in einer Preissteigerung ausgewirkt hatten, machen sich natürlich noch bemerkbar.

Europäischer Filmblock?

Die deutsch-französische Verständigung.

Zwischen der deutsch-französischen Tonfilm-Gruppe und einem großen französischen Filmkonzern ist am 31. März in Paris ein Vertrag unterzeichnet worden, der die Entwicklungs- und Abnahmefähigkeiten der europäischen Tonfilmindustrie erweitert und der die europäische Gruppe in den gegenwärtigen Verhandlungen mit den Amerikanern erheblich stärken dürfte. Beide Vertragspartner sind bedeutende Gruppen:

Der deutsche Partner: Dauscherjeits handelt es sich um die Gesellschaften Lobis (Tonbild-Syndikat L.G.; Herstellung und Vertrieb von Sprechfilmen) und Klangfilm G. m. b. H. (Erzeugung von Herstellungs- und Wiedergabeapparaten). Hinter diesen Gesellschaften stehen die Siemens u. Halske L.G. sowie die U.F.A.; an ihre europäische Dachgesellschaft ist die holländische Raadschappij voor Sprechende Films (Rüdenmeister-Gruppe), die wiederum auch in anderen Ländern (England, Frankreich) Untergesellschaften besitzt oder mit Filmgesellschaften Verträge eingegangen ist. Diese Lobis-Klangfilm-Rüdenmeister-Gruppe verfügt über alle wichtigen europäischen Tonfilmkonzerns und ist hierdurch wie auch durch die Unterstützung der großen deutschen Elektrokonzerne der führenden Tonfilmtrübs Europäer. Ihre Leiter sind, wie wir dieser Tage mitteilen, ausenblicklich in New York, um mit einem großen amerikanischen Filmkonzern (Warner Brothers) zu einem Vertragsabschluss zu kommen.

Der französische Partner: Als französische Firmen werden genannt: Léon Gaumont, Louis-Lubin-Franco-Film, Continouza, Radio-Cinéma. Bei all diesen Namen handelt es sich praktisch um einen einzigen Konzern. Mitte 1929 schlossen sich zwei Filmgesellschaften, die Etablissements Aubert und die Société Franco-Film, zusammen; es entstand die Gesellschaft Aubert-Franco-Film. Anfang 1930 erfolgte weiter die Verschmelzung mit dem

Etablissements Gaumont und die Übernahme der Etablissements Continouza. Führende Gesellschaft dieses Konzerns ist die Gaumont, deren Kapital auf 85 Millionen Franken erhöht wurde. Gemeinsam mit der französischen Gesellschaft für drahtlose Telegraphie (Compagnie Générale de Télégraphie sans Fil) wurde ferner vor kurzem die ebenfalls erwähnte Gesellschaft Radio-Cinéma gegründet. Die Gaumont-Gruppe verfügt über zahlreiche Ateliers, Verleumdungsräume, Vorführtheater usw. und ist neben dem Konzern Pathé-Cinéma, dessen Kapital ebenfalls kürzlich erheblich erhöht wurde (von 55 auf 100 Millionen Franken), der größte Filmkonzern Frankreichs.

Schon vor einigen Monaten schloß die Franco-Film einen Austauschvertrag mit der Lobis, der später auf die Aubert- und Gaumont-Gruppe überging. Der neue Vertrag, über dessen eigentlichen Inhalt nichts verlautet, dürfte sich auf weitgehende Produktions- und Abnahmemeinschaft beziehen. Er erweitert die Anwendungsmöglichkeiten der Lobis-Klangfilm-Kolonne, ebenso den Absatzmarkt für deutsche und französische Tonfilme. Die Hauptschwäche der europäischen Tonfilmgruppe war bisher die minimale Abnahmefähigkeit gegenüber der großen amerikanischen Western-Electric-Gruppe. Ferner bedeutet er ganz allgemein eine Stärkung der französischen und überhaupt der europäischen Filmindustrie gegenüber der übermächtigen amerikanischen Konkurrenz.

Städtischen a's Baufinanziers.

Der jetzt vorliegende Jahresbericht der Preussischen Zentralstadtkasse, der die Stadtkassen von acht preussischen Provinzen angeschlossen sind, zeigt, daß auch im vergangenen Jahre die Stadtkassen sich weitgehend in den Dienst der Neubaulfinanzierung gestellt haben.

Es wurden 1929 im ganzen Mittel zur Errichtung von 16.872 Wohnungen zur Verfügung gestellt. Seit 1924 haben die ange-

schlossenen Stadtkassen der Provinzen Hannover, Sachsen und der sechs Ostprovinzen insgesamt fast 36000 Wohnungen finanziert.

Insgesamt wurden im vergangenen Jahre 33 Millionen Pfandbriefe neu ausgegeben. Damit erreichte der Pfandbrief-Umlauf Ende Dezember 206,6 Mill. Mark. Unter Berücksichtigung der Tilgungen und Rückzahlungen hat sich also der tatsächliche Umlauf um 24,8 Millionen erhöht.

Reichsbank und Konjunktur.

Weitere Diskontierung nicht ausgeschlossen.

Der Reichsbankausweis vom 31. März, dem wichtigsten Quartalsende des Jahres, bestätigt nun neu die fortwährend ungünstige Wirtschaftslage und unterstreicht die ebenso fortwährend enorme Geldfülle im Inland und im Ausland. Die Bestände an Handelswechseln haben sich um 548,0 auf nur 2052,7 Mill. Mark, einem für das Märzende außerordentlich niedrigen Stand, die Lombarddarlehen um 145,7 auf 201,3 Mill. Mark erhöht. Reichsbankwechsel stiegen 14,8 Mill. Mark zu. Die unrentablen fremden Gelder auf Girokonto haben um 136,5 auf 456,6 Mill. Mark abgenommen. Das alles sind für das Märzende außerordentlich niedrige Ziffern; bei der Reichsbank läßt sich noch nicht davon sprechen, daß eine Belebung der Wirtschaft bei ihr bemerkbar wäre. Freilich könnte eine Wirtschaftsbellebung auch ohne härtere Inanspruchnahme der Reichsbank eintreten, da die Sättigung des deutschen Geldmarktes mit ausländischen Geldern sehr stark ist und da zuziehende Auslandsgeldern die Reichsbank nicht belasten.

Der Umlauf an Reichsbanknoten ist um 969,4 auf 4503,6 Mill. Mark gestiegen. Der Roten-Umlauf ist sehr niedrig. Die Geldbestände haben sich noch um 4,1 auf 2435,9 Mill. Mark vermehrt, und wenn auch die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 64,0 auf 386,6 Mill. Mark zurückgegangen sind, so ist dieser Rückgang einmal als vorübergehend anzusehen, zum anderen sind in den von der Reichsbank neu diskontierten Wechseln ungefähr ebensoviel ausländische Valuten enthalten. Die Deckung der Noten durch Gold allein blieb mit 51,9 gegen 60,6 Proz. in der Vormache außerordentlich hoch, und die Deckung durch Gold und deckungsfähigen Devisen zusammen mit 60,0 gegen 71,6 Proz. bleibt eine für das Ende des Frühjahrsquartals unerböhrte Stärke.

Man kann also nicht davon sprechen, daß der fünfprozentige Reichsbankdiskont bisher schon wirksam in dem Sinne war, daß die Inanspruchnahme der Reichsbank für neue Kredite ernstlich zugenommen hätte. Die Frage der Diskontierung bleibt damit auf der Tagesordnung. Sie bleibt es um so mehr, als international von einer Verteilung des Geldmarktes auch noch nicht die Spur vorhanden ist, und als in Berlin der Primatdiskont auf 4 1/2 Proz. weiter heruntergegangen ist. Da leider nicht zu erwarten ist, daß der Preis des Kapitals den Zinsfällen auf dem Geldmarkt sehr schnell folgt, und da auch in den Hauptländern der Welt die Konjunktur noch nicht wieder aufwärts geht, wird man auch für Deutschland, abgesehen von der saisonmäßigen Frühjahrsbelebung, nicht mit einer sehr raschen Besserung der Konjunktur rechnen können. Die Einflüsse vom Geldmarkt können die Reichsbank also zu einer neuen Diskontierung zwingen, und zwar um so schneller und stärker, je langsamer die Weltkonjunktur sich bessert.

Opel nach der Umstellung.

Tägliche Leistungsfähigkeit 300 Autos und 4000 Fahrräder

Die nunmehr beendete Umstellung bei den Opelwerken in Rüsselsheim hat die Bewusstseinsveränderung, jetzt Einzelheiten über den gegenwärtigen Stand der Leistungsfähigkeit und des technischen Aufbaues dieser größten Autofabrik in Deutschland der Öffentlichkeit bekanntzugeben.

Zur Zeit beschäftigen die Opelwerke in Rüsselsheim insgesamt 8200 Arbeiter und 1400 Angestellte. Der Maschinenpark stellt sich auf etwa 7000 moderne Maschinen. Die tägliche Fabrikation beläuft sich augenblicklich auf 200 Automobile und 700 Fahrräder, während die Leistungsfähigkeit der Betriebe einer Tagesproduktion von 300 Automobilen und 4000 Fahrrädern entspricht. Diese Ziffern beweisen, wie schwer noch die in der Fahrradindustrie herrschende Krise ist, wenn schon Opel als stärkster Betreter im Fahrradbau die Leistungsfähigkeit seiner Fahrradabteilung noch nicht einmal zu 20 Proz. ausnützen kann. Dagegen hat die Besserung im Automobilabzatz die Verwertung zu einer Steigerung der Fabrikation veranlaßt, die Ende April eine Tagesleistung von 250 Automobilen erreichen soll.

In dem ersten Vierteljahr 1930 hat der Verkauf von Automobilen einen kräftigen Aufschwung genommen. Nach den von der Verwaltung angegebenen Zahlen haben die Opel-Händler im ersten Vierteljahr 1929 3512 Wagen, dagegen in den ersten drei Monaten dieses Jahres 5714 Wagen oder fast 63 Proz. mehr abgesetzt. Außerdem sei noch ein fester Auftragsbestand von 1800 Wagen vorhanden. In die Händler lieferte der Betrieb in dem gleichen Zeitraum 1929 7508 Wagen und in der entsprechenden Zeit 1930 etwa 13,7 Proz. mehr, nämlich 8533 Wagen. Die Produktion selbst stellte sich in diesen beiden Berichtsperioden 1929 auf 8456 und 1930 auf 8919 Wagen. In der 4-PS-Klasse hatten die Opelwerke 1929 am Gesamtabsatz in Deutschland einen Anteil von 45 Proz., der sich im März 1930 sogar auf 60 Proz. steigerte.

Wagenfabrik Christoph u. Unmack wieder dividendenlos. Die Niederlausitzer Wagenfabrik Christoph u. Unmack Akt.-Ges. in Riesa bleibt wie in früheren vorberühmten Jahren, auch für 1929 wieder ohne Dividende. Der Produktionsprogramm war nicht unvorteilhaft und hielt sich fast auf der Höhe des guten Jahres 1928. Der vorliegende Auftragsbestand, sowie mit Sicherheit zu erwartende weitere Bestellungen lassen die Aussichten für 1930 günstiger erscheinen. Die Verwaltung wendet sich jedoch gegen das immer mehr einreichende Abschlagsverfahren, das erhebliche Zinsverluste von den Werken fordert. Der Abschluß vom 31. Oktober 1929 steht im Zeichen der inneren Stärkung des Unternehmens. Das gibt der Geschäftsbereich auch offen zu. Der Referatsfonds, der durch die alljährlich erfolgten Sonderdividenden wieder bis auf 10 Proz. des Stammkapitals gebracht wurde, erhöht sich diesmal wieder aus dem Gewinn einen Zuwachs von 100 000 Mark.

Neue Berliner Jahrs-De der Arbeiterbank. Die Sparkasse der Arbeiterbank hat in den Geschäftsräumen des Touristenvereins „Die Naturfreunde“, Berlin N. 24, Johannisstraße 14/15 — im Hause des Gesamterverbandes der Arbeitervereine der öffentlichen Betriebe und des Personen- und Warenverkehrs, Bezirks- und Ortsverwaltung Berlin — eine neue Zehnstelle für Einzahlungen eröffnet. Die Zehnstelle ist geöffnet von 9 bis 19 Uhr.

Neue Rentenpapiere. Auch der zweite Abschnitt von 5 Millionen 8 Prägung Gold-Kommunalschuldscheinen der Landesbank der Rheinprovinz wurde bereits völlig untergebracht. Das Institut stellt daher weitere 3 Millionen dieser Anleihe zum Kurse von 96 Prozent zum Verkauf.

Widersprüche im Regierungslager.

Die gestrige Reichstagsdebatte.

In der Reichstags-Sitzung am gestrigen Mittwoch sprach nach unserem Genossen Dr. Breitscheid, dessen Rede zum Teil bereits gestern veröffentlicht wurde und deren Schluß im Hauptblatt wiederholt ist.

Abg. Effer (S.). Er verliest eine Erklärung, wonach die Zentrumsfraktion das Regierungsprogramm billigt und die beschleunigten Maßnahmen begrüßt. Die Lösung der innerpolitischen Gegenwartsaufgaben erwarten wir in vollem Einverständnis mit dem Herrn Reichkanzler auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung. Die Zentrumsfraktion wird alles tun, um eine solche Lösung zu ermöglichen; sie hat die beschleunigte Sanierung der Reichsfinanzen als unaufschiebbare Voraussetzung zur Rettung der deutschen Wirtschaft im Zusammenhang mit der Erledigung der Haager Abkommen gefördert. Wir waren uns darüber klar, daß die gleichzeitige Entscheidung über die lebenswichtigen inner- und außenpolitischen Fragen die sicherste Bürgschaft für den Fortbestand der großen Koalition, dieser durch den Zufall der vorigen Reichstagswahl gegebenen Arbeitsgemeinschaft sein würde. Diese positive Zusammenarbeit weitester Kreise des deutschen Volkes zu erhalten, war unser aufrichtiges und zielbewusstes Bestreben bis zum letzten Augenblick, und dazu blies auch das von uns vorgeschlagene Kompromiß in der Arbeitslosenversicherung, das den widerstrebenden Anschauungen der Fraktionen der damaligen Regierungsmehrheit soweit wie möglich entgegenkam, ohne soziale Notwendigkeiten zu gefährden. Wir bedauern, daß die politische Bedeutung unseres Ausgleichsvorschlages nicht offenkundig und rechtzeitig erkannt worden ist. Der Rücktritt der letzten Reichsregierung hat für das deutsche Volk, besonders aber für die deutsche Wirtschaft eine Lücke geschaffen, die ein entschlossenes, das Wohl des Vaterlandes über alle Parteierwägungen stellendes Handeln gebietet. Angesichts der drohenden Gefahr hat die Zentrumsfraktion, getreu ihrer Ueberzeugung, sich sofort bereit erklärt, einig und entschlossen dem Rufe ihres Führers zu folgen, um eine parlamentarische Mehrheit zur Durchführung des Rettungsprogramms der neuen Reichsregierung zu sichern. Denn hierzu wertvolle politische Kräfte neu gewonnen werden, so begrüßen wir das im Sinne einer fortschreitenden Verklärung der Grundlagen unseres innerpolitischen und parlamentarischen Lebens. Auf die Kritik Breitscheids am Zentrum antwortete Abg. Effer: In der Parteiführerbesprechung vom 9. März haben die beiden Fraktionen das Regierungsprogramm abgelehnt, auch in bezug auf die Arbeitslosenversicherung. (Hört! hört! im Zentrum.) Und erst kurz vor Lorenzschluß am letzten Donnerstagnachmittag hat sich die Sozialdemokratische Partei auf das Regierungsprogramm über die Arbeitslosenversicherung zurückgezogen. (Abg. Aufhäuser [Soz.]: Stimmt nicht!) Aber Herr Aufhäuser, warum haben Sie sich denn an den Arbeiten der Parteien der letzten Regierung zur Lösung dieser Frage so intensiu beteiligt? (Abg. Aufhäuser [Soz.]: Auf der Grundlage der Regierung!) Von dieser Grundlage haben Sie in unseren Verhandlungen kein Wort gesprochen. (Abg. Aufhäuser [Soz.]: Umwahr!) Herr, Aufhäuser nachdem wir so lange zusammen gearbeitet haben, bitte ich Sie, doch andere Ausdrücke zu wählen. Sie wissen doch die Vertreter der Zentrumsfraktion sich dem Vorschlage, die Arbeitslosenversicherung durch Leistungsabbau zu lancieren, so stark entgegenstellt hat, wie irgend eine andere. Wir haben bei den Vorlagen im Oktober 1929 beteuert, daß wir zu einem Experiment nach dieser Richtung unter keinen Umständen gewillt waren, was aber nicht ausschließt, — das ist auch in dem Vorschlage Aufhäuser zum Ausdruck gekommen — daß immer noch Möglichkeiten gegeben sind, eine Reform in der Arbeitslosenversicherung zu machen, die Verhältnisse auszuräumen, ohne einen allgemeinen Abbau herbeizuführen. (Sehr richtig! im Zentrum.)

Der Kompromißvorschlag war keine Ideallösung, aber wir mußten ihn machen, nachdem alle Versuche, die beiden Fraktionen zur Verständigung zu bringen, vergeblich gewesen waren und weil das Schicksal des Kabinetts Müller damals an einem Faden hing.

(Abg. Aufhäuser: Weil die Volkspartei den Abbau erzwingen wollte!) Ich bleibe dabei, daß wir den Kompromißvorschlag nur in dem Bestreben gemacht haben, die Regierung und die Regierungskoalition zu erhalten. (Sehr richtig! im Zentrum.) Wir wollten es nicht zum Bruch kommen lassen. Die Verhandlungen haben immer wieder wertvolle Erfolge im Interesse der Sicherung der Arbeitslosenversicherung gebracht; wenn wir sie aus dem System der enigen Schuldenwirtschaft herausbringen und sie auf feste Zuschüsse gründen wollten, so hätten auch Sie (zu den Soz.) das anerkennen sollen. Wir waren der Ueberzeugung, daß, wenn in diesem Augenblicke die Lösung nach dem Kompromißvorschlag versucht wurde, es doch die Aufgabe der nächsten Zeit gewesen wäre, die vollständige Sanierung der Arbeitslosenversicherung herbeizuführen auf einem Wege, der keinen Abbau der Leistungen bedeuten würde.

Wir werden, wenn die jetzige Regierung am Leben bleibt, nicht bis zum Herbst warten, daß diese Dinge, die dringlich sind, wie keine anderen, ausgetümt werden.

(Zuschreus bei den Soz.: Mit Ihn u!) Darum haben wir in unserer Erklärung gesagt, wir bedauern, daß die politische Bedeutung unseres Ausgleichsvorschlages nicht offenkundig und richtig erkannt worden ist. Wir hatten auch bei dem letzten Kabinett die Sicherung dafür als gegeben, daß keine soziale Reaktion eintritt.

Wir haben besonders zu dem Führer des Kabinetts das vollste Vertrauen. (Beifall im Zentrum.) — Wenn Dr. Breitscheid uns beschworen hat vor den Gefahren des Artikels 48, so sage ich, daß alle Parteien dieses Hauses, insbesondere die Parteien, die die ersten Hüter der Verfassung sind, die Pflicht haben, die Anwendung des Artikels 48 nicht notwendig zu machen. (Lebhafte Zustimmung im Zentrum.) Ich hoffe, daß auch Herr Dr. Breitscheid sich dieser demokratischen und verfassungsmäßigen Forderung nicht verschließt. (Lebhafte Beifall im Zentrum.)

Abg. Dr. Schulz (D. Sp.) versichert, daß die Deutsche Volkspartei die Liebeserklärung Dr. Breitscheids nicht erwidere und begrüßt in erster Linie die Erklärung der Regierung, daß die Außenpolitik in den bisherigen bewährten Bahnen fortgeführt werden solle. Dies werde dadurch gewährleistet, daß ihre Führung in den gleichen Händen geblieben ist. Die Deutsche Volkspartei billigt die Vorlegung eines umfassenden Sanierungsprogramms und das Bekanntnis zur

rücksichtslosen Sparanteile, die auf allen Gebieten, auch bei der Arbeitslosenversicherung, angewandt werden müsse.

Die Gesundung der Finanzen und der Wirtschaft wird das beste Fundament der Sozialgesetzgebung und ihrer Weiterentwicklung

Die Kirchenverhandlungen.

Eine Erklärung des Kultusministers.

Am Landtag ging Kultusminister Dr. Grimme auf die Vertragsverhandlungen mit den evangelischen Kirchen ein. Danach haben bereits zwei Tage nach der Stellungnahme des Landtages und der Erklärung der Regierung vom 9. Juli 1929 die Verhandlungen mit der altpreußischen Kirche begonnen, zunächst informativ. Am 8. Februar sei dann unter seinem, des Ministers Vorsitz erstmalig mit den Vertretern sämtlicher preußischen Landeskirchen zur Sache verhandelt worden, und während der seitdem verfloßenen Wochen hätten weitere Verhandlungen stattgefunden. Da beiderseits Vertraulichkeit zugesagt worden sei, werde der Landtag es verstehen, daß über den Inhalt des Vertrages noch nicht mehr gesagt werden könne. Auch über die voraussichtliche Dauer dieser Vorarbeiten könne bestimmtes nicht gesagt werden, doch werde alles geschehen, um die Angelegenheit so zu fördern, wie es ihrer Wichtigkeit, andererseits aber auch der Schwierigkeit der einschlägigen Fragen entspreche.

Das Volksschulwesen.

In der fortgesetzten Ansprache über den Kultusstat sah sich beim Abschnitt „Volksschule“ Abg. Frau Jensen (Soz.) Kritik und Forderungen der Sozialdemokratie in bezug auf die Volksschulen zu äußern. Die Volksschule soll, wie der Name sagt, dem Volke die Bildungsgrundlagen vermitteln. Im Hinblick auf die Gestaltung der Zukunft unseres Volkes ist sie deshalb eine der wichtigsten Staatseinrichtungen, und es versteht sich von selbst, daß gerade die Arbeiterklasse der Ausgestaltung des Volksschulwesens schon von jeher die größte Beachtung geschenkt hat. Dagegen hat der Staat leider bisher die Volksschule als Stiefkind behandelt, und mit Recht konnte die Rednerin in dieser Hinsicht behaupten,

daß das Volksbildungswesen seinem Namen bislang wenig Ehre gemacht hat.

Wenn auch manchem Arbeiterkind der Weg zur höheren Schule geebnet wurde, so sind doch das immer nur Ausnahmen, und man kann mit Recht heute noch genau wie früher von einem Bildungsprivileg der Besitzenden sprechen. Der neue sozialdemokratische Kultusminister Grimme hat sich mutig gegen das Berechtigungsprivileg ausgesprochen. Schon darin liegt, daß die Volksschule, die kein Berechtigungszeugnis kennt, losgelöst ist von allen anderen Schularten und völlig isoliert dasteht.

Schulreform kann deshalb im eigentlichen Sinne Volksschulreform sein.

Die Sozialdemokratie will das erreichen durch eine Verlängerung der Schulzeit, durch Einrichtung der zehnklassigen Schule und durch Hebung des Schulwesens auf dem Lande, wo man vielfach nur die einklassige Volksschule kennt.

Weiter verlangte die Rednerin Ausbau und Vermehrung der Volkshochschulen, die in staatspolitischer und wirtschaftspolitischer Hinsicht die Bildungslücken der Volksschule ausfüllen sollen.

Der deutschnationale Abg. Kitzhöfel warnte den Minister, etwa seine Volksschulreform nur auf die großstädtische Industriebevölkerung einzustellen, und der Zentrumoredner Brodmann, der sich ebenfalls für den Ausbau der Volksschule einsetzte, wandte sich gegen das übertriebene Berechtigungsdenken und beschäftigte sich mit dem Junglehrerproblem und den pädagogischen Kadern.

Zwischendurch stimmte das Haus über die angebotenen Titel des Justizhaushalts ab. Die Titel wurden bewilligt und eine Reihe von Anträgen dem Rechtsausschuß überwiesen. Darunter befanden sich der sozialdemokratische Antrag, der die Todesstrafe abzuschaffen will, und ein Antrag der deutschnationalen, der die Altersgrenze der Richter von 65 auf 63 Jahre herabzusetzen will.

Am Donnerstag 11 Uhr leht der Landtag die zweite Lesung des Kulturrechts fort.

bilden müsse. Die Deutsche Volkspartei wird auch an allen Maßnahmen zur Förderung der Landwirtschaft bereitwillig mitwirken. In der Fürsorge für den Osten sehen wir eine der wichtigsten staatspolitischen Aufgaben. Auch die große Aufgabe der Reichsreform muß in den Rahmen der Sparanteilsaktion einbezogen werden. Die Regierung darf bei der Durchführung ihres Gesamtprogramms auf die tatkräftige Mitarbeit der Deutschen Volkspartei vertrauen.

Abg. Pief (Komm.): Wie die Regierungserklärung sagt, will Brüning weitermachen, was Müller getrieben hat. Der wahre Beherrscher dieser Regierung ist aber Hugenberg. Das Zentrum dient dem Kapital; in den rheinischen Gemeinden hat es, mit Unterstützung der Sozialdemokratie, die Sozialkassette verführt. Breitscheid hat pathetisch zum Kampf gegen die Große Front aufgerufen, aber die SPD. ist in der Regierung den Wünschen der Großagrarier entgegengekommen, ihnen sogar zuvorgekommen, indem sie den Weizenmehlpriest auf 200 M. festzusetzen vorschlug.

Der Vernunftrepublikaner Trebitzmann ist von Anfang an Kamm im Stahlhelm, er hat ja auch beantragt, die Maßnahmen gegen Fricd zurückzuziehen.

Jetzt macht er den Mittelmann mit England, vielleicht auch gegen die Sowjetunion. (Zuruf der Komm.: Vor zwei Jahren hat er in London verhandelt! — Minister Trebitzmann: Haben Sie noch was, Herr Stöcker?) Gegen die Anwendung des Artikels 48 kann die SPD. um so weniger protestieren, als Seeger selbst oft genug damit gedroht hat. Die SPD. hat 1924 jenes Ermächtigungsgesetz bewilligt, mit dem der Reichstagsentwurf erdroffelt und alle möglichen Reaktionsziele verwickelt worden sind. Aus der Rede Breitscheids sprach der Ton der getränkten Beherwurs; er versichert die bürgerlichen Parteien seiner Treue und daß das Mißtrauensvotum gar nicht so ernst gemeint und man zur Zusammenarbeit bereit sei. Aus Angst vor der wachsenden Opposition in den Gewerkschaften hat der ADGB. die Minister zum — vorübergehenden — Rücktritt gezwungen, dessen Notwendigkeit wegen einem Viertel Prozent sie nicht einsehen wollten. Allerdings hat sich die SPD. schon so festgesetzt, daß ihre Umkehr kaum möglich ist. Keiner der gewählten SPD-Minister hat den Mißtrauensantrag unterschrieben, wohl, um wieder Minister werden zu können. Pief schließt mit dem vorwärtsmässigen Hochruf auf ein „Sowjetdeutschland“ (Händelstischen der Komm.)

Abg. Demich (Wirtschaftsp.) verliest eine Zustimmungserklärung für Hindenburg und das „Hindenburg-Kabinett“. So lange die Regierung den Richtlinien des großen Heer- und Volksführers treu bleibt, werden wir sie unterstützen. Einige Punkte der Regierungserklärung erregen, angesichts der Zielsetzung durch den Herrn Reichspräsidenten, starke Bedenken. Wir fordern privatrechtlich geleitete Staatswirtschaft und Anerkennung der Meinung der überwiegenden Mehrheit in den bürgerlichen Parteien, daß Familie, Christentum und Sittlichkeit die Grundlage des Staates sind. (Beif. rechts.)

Abg. Dr. Meyer-Berlin (Dem.) betont, daß es in diesem Reichstag keine andere regierungsfähige Mehrheit gibt als die große Koalition, und er unterstreicht den großen Wert der Mitarbeit der Sozialdemokratie. Die Sorgen und Bedenken der Demokratischen Partei gegen diese Regierung mit solchen Mitgliebrn, die bisher die Republik bekämpft haben, steilen wir nur zurück, um nicht eine Staatskrise hervorzurufen.

Wir verlangen, daß der Artikel 48 nicht gegen seinen Sinn und Inhalt angewendet wird, und wir fordern eine energische und gradlinige demokratische Politik auch gegen die Zustände in Thüringen.

Wir wollen der Regierung die Aufnahme ihrer Tätigkeit ermöglichen, haben sie aber nur für ein Uebergangsstadium. Sollte es zu einer Auefestigung der Großen Koalition führen, so wäre es nicht nur notwendig, sondern auch nützlich. (Beifall links.)

Abg. Häfner (Volkstomp.) begrüßt die neue Regierung als Wert Hindenburgs und billigt ihre Erklärung. Der Weg zur inneren Einigung der Nation kann nur durch Ueberwindung des übermüchenden und zerlegenden Parteigeistes freigemacht werden. Die Finanzpolitik muß den Erfordernissen einer von nationalem Gemeinschaftsdenkmalen und christlicher Nächstenliebe getragenen Sozialpolitik gerecht werden.

Das graunime Gesicht der Arbeitslosigkeit muß vom ganzen Volk, besonders von den noch Leistungsfähigen und in ihrer Existenz gesicherten Volksschichten mitgetragen werden.

Voraussetzung eines Wiederaufstieges ist, daß sich das deutsche Volk auf die umgänglichen Lebensquellen des christlichen Glaubens bekennt und die göttlichen Sittengesetze wieder zum Maßstab seines Handelns macht. Die Regierung darf sich deshalb der Sicherung einer christlichen Jugendzuehrung nicht versagen. Sie wird nur dann Erfolg haben, wenn sie sich auch in der praktischen Arbeit frei hält von Koalitions- und parteipolitischen Verwicklungen, und wenn sie sich immer als Trägerin des großen Gedankens des Reichspräsidenten fühlt.

Abg. Leicht (Bayer. Sp.): In Uebereinstimmung mit dem Reichstanzler stellen wir fest, daß die Fraktionen in ihrer Stellung gegenüber der Regierung und ihren Vorlagen nicht gebunden sind.

Wir erwarten, daß die Regierung mit aller Energie für den Schutz der deutschen Minderheiten und die allgemeine Förderung sich einsetzen wird.

Wir sind tief empört über den blutigen Terror, mit dem in Ausland religiöse Ueberzeugung verfolgt wird. Wir hoffen, daß die

DER HERR TRÄGT
FARBIGE SALAMANDER

15.⁵⁰

18.⁵⁰

21.-

24.-

SALAMANDER

HERVORRAGEND IN QUALITÄT UND PASSFORM



Reichsregierung die Bestrebungen des päpstlichen Stuhles in dieser Sache unterstützen wird. Die Fürsorge für die Grenzgebiete muß auch dem besonders armen Land an der bayerischen Ostgrenze zuteil werden. Wir lehnen die Mißtrauensanträge ab.

Abg. Schlange-Schöningen (Chr.-nat. Bauernp.): Die Rede Dr. Breitscheldts war aus dem Schmerz geboren: Behüt' dich Gott, es war so schön gewesen. Das Kabinett Müller war das Kabinett der verpfahten Gelegenheiten. Es kommt nicht auf die Masse der Gefehung an, sondern auf die Güte und die Wirkung. Das Kabinett Müller ist das Reformministerium der Arbeitslosigkeit geworden, das Kabinett Brüning soll das Reparationskabinett der Müllerischen Unterlassungen sein. Wer Schiele an der Arbeit für die Landwirtschaft hindert, muß als Schädling gebrandmarkt werden. Besonders begrüßen wir, daß zum erstenmal der Bild entschieden nach dem Osten gerichtet wird. Wir danken dem Reichspräsidenten, daß er

wie er bei Lannenberg den Osten gerettet hat, auch jetzt den Blick der Nation auf den Hauptgefahrenpunkt der deutschen Zukunft gelenkt hat.

Millionen Menschen schöpfen neue Hoffnung aus der Ministerchaft Schiefes. Die Parteipolitik hat ihren Kurswert verloren. Wenn der Reichskanzler so handelt, wie er in Aussicht gestellt hat, dann wird das die stärkste Regierung sein, die Deutschland seit dem Krieg besessen hat. Wir begrüßen es, daß diese Regierung zum erstenmal auf geziemlichem Wege sich über den überspitzten Parlamentarismus hinwegsetzt. Dem Außenminister und seiner Außenpolitik stehen wir mit denselben Gefühlen gegenüber wie bisher. (Leb. hört, hört links.) Wir werden die Regierung unterstützen, solange sie ihren Worten Taten folgen läßt.

Abg. Dr. Fehr (D. Bauernp.) begrüßt die Sparbarkeit der neuen Regierung an Worten, denn geredet ist genug. Die Erklärung über die Außenpolitik billigen wir, vermessen jedoch eine deutliche Rundgebung des Willens, bei Neuabschluss von Handelsverträgen das System der Reißbegünstigung, das die deutsche Landwirtschaft schädigt, zu verlassen. Das Festhalten an dem Finanzplan der vorigen Regierung können wir nicht billigen, denn so kann den Ländern und Gemeinden nicht dauernd geholfen werden. Die neuen Steuerentwürfe belasten die Wirtschaft schwer und sind eine indirekte Schädigung der landwirtschaftlichen Produktion und ihres Absatzes. Das geht vor allem für die

Erhöhung der Biersteuer, die für uns gänzlich unannehmbar ist.

Erhöhung der Umsatzsteuer wäre einfacher, billiger und erträglicher. Voraussetzung einer dauernden Sanierung ist eine grundlegende Revision der sozialen Gesetzgebung, besonders die Beseitigung der Mißstände in der Arbeitslosenfürsorge, die heute allen Hilfsaktionen die dauernde Wirkung nimmt, Arbeitswillen und Arbeitsmoral besonders der heranwachsenden Jugend lähmt und zerstört. Bei besserer Arbeitsmarktlage muß die Neuordnung erfolgen. Wir begrüßen die Zusagen für die Landwirtschaft und werden gegen die Mißtrauensanträge stimmen.

Abg. Hipers (D.-Hann.) spricht im gleichen Sinne und fordert Reichsreform als Voraussetzung der Sanierung.

Abg. Dr. Best (Volksrechtsp.) verlangt scharfe Reform der Aufwertungs-Gesetzgebung.

Donnerstag 11 Uhr Wetterberatung.
Schluß 18 Uhr.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einblendungen für diese Rubrik sind an das Bezirkssekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2, zu richten.

Achtung! Stadtverordnetenfraktion.
Zur heutigen Sitzung der Stadtverordnetenversammlung ist pünktliches und vollzähliges Erscheinen aller Fraktionskollegen dringende Pflicht.

Zum Notopfer für die Erwerbslosen wurden von der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion in Berlin 500 M. an die Bezirkskasse abgeführt, worüber hierdurch mit bestem Dank quittiert wird.
J. K. Hieg Bagels.

2. Kreis Tiergarten, Bildungs-Kommission! Alle Mitglieder der Bildungs-Kommission werden ersucht, sich zu der heute, Donnerstag, 3. April, 20 Uhr, stattfindenden Sitzung bei Candow, Hensburger Str. 8, einzufinden. Stellungnahme zum 1. Teil.
3. Kreis Köpenick, Deutscher Parteitag, 3. April, 19 1/2 Uhr, bei Bonke, Schul- u. Christianstraße, Kreisfunktions. Heute, Donnerstag, 3. April, Rufus des Genossen Bierhoff an bekannter Stelle. Der 3. Teil des Rufus beginnt anschließend am Donnerstag, dem 10. April.
4. Kreis Prenzlauer Berg, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes am Freitag, dem 4. April, 19 Uhr, bei Alton, Danziger Str. 71.
5. Kreis Kreuzberg, Freitag, 4. April, 19 Uhr, Kreisvorstandssitzung mit allen Kreismitgliedern und Parteifunktionären bei Alton, Danziger Str. 71.
6. Kreis Prenzlauer Berg, heute, 20 Uhr, in den Germania-Hallen, Streifenplatz (am Baumhainhof), Kreismitgliederversammlung. Genosse R. Wiffel, Reichsarbeitsminister a. D., spricht über: „Die Sozialpolitik der Gegenwart“.

18. Kreis Reichenow, Freitag, 4. April, 18 Uhr, erweiterte Vorstandssitzung im Vereinssaal des Lindensport, Berliner Str. 3, anschließend Kreismitgliederversammlung ebenfalls. Vortrag: „Reform der Berliner Verwaltung“, Referent: Max Fehner, M. d. L.

11. Kreis Schöneberg, Freitag, 4. April, 20 Uhr, Kreisfunktionsabend bei W. H. Martin-Luther-Str. 68, Vortrag: „Reorganisation der Berliner Verwaltung“, Referent: Stadtverordneter Erich Klaxon. Bericht über die politische Lage. Wie erwähnt pünktliches und vollzähliges Erscheinen.
20. Kreis Reinickendorf, Freitag, 4. April, 19 1/2 Uhr, Sitzung des Kreisvorstandes mit den Kreismitgliedern im Volkshaus, Reinickendorf-Weg.

Heute, Donnerstag, 3. April:

12. Abt. Die Erwerbslosen Genossen werden sich heute von 15 bis 20 Uhr in der „Vorwärts“-Spekulation Wilhelmshagen Str. 42, Reichlichbach und Stempffertie mitzubringen.
26. Abt. Wilmersdorf und Unter Weg sind vom Genossen Walter, Weber Str. 57, umherzu abholen.
35. Abt. Preußisch, Urständehaber findet unsere Funktionsprüfung mit dem Vortrag erst am Sonnabend, dem 3. April, 19 1/2 Uhr, bei W. H. Martin-Luther-Str. 71, statt. Jeder Bezirk muß bestimmt vertreten sein. Materialausgabe.
119. Abt. Reinickendorf, Unter Weg ist umherzu vom Genossen Deans Groppler abzuholen.
123. bis 130. Abt. Banow, heute, 20 Uhr, bei Alton, Berliner Str. 113, Vorstandssitzung. Freitag, 4. April, 20 Uhr, bei Alton, Berliner Str. 113, wichtige Funktionsprüfung.

Morgen, Freitag, 4. April:

2. WM, 19 1/2 Uhr, im Saal 3 des Gewerkschaftshauses, Engelplatz 24-26, wichtige Funktionsprüfung.
8. WM, 20 Uhr, bei Tobrich, Weisenzäuber Str. 11, Sitzung der Arbeitslosenleitung.
23. Abt. 19 1/2 Uhr, Vertreter der Sozialistischen Arbeiterjugend in der Schulstraße, Pankow, 10.
74. Abt. Reichenow-Ritte, alle Mitglieder beteiligen sich an der Kreismitgliederversammlung, heute 18 Uhr, die Kreismitgliederversammlung aus. Referent: M. H. H. 19 1/2 Uhr, bei Johann, Alperstr. 41, Funktionsprüfung. — 98. Abt. 19 1/2 Uhr, bei Fehr, Steinfeldstr. 25-29, Funktionsprüfung. — 97. Abt. 19 1/2 Uhr, bei Fehr, Steinfeldstr. 25-29, Funktionsprüfung.

Konferenz. — M. WM, 19 1/2 Uhr, bei Koch, Dönhofspl. 11, Funktione-Konferenz.
99. Abt. Weisenzäuber, 19 1/2 Uhr, bei Fehr, Chausseest. 97, Funktionsprüfung.
120. Abt. Friedrichshagen, 20 Uhr, bei Schwara, Caprisollee 104, Funktionsprüfung.
129. Abt. Tempel, 20 Uhr, bei Schab, Berliner Str. 17, Funktionsprüfung.

Sonnabend, 5. April:

83. Abt. Friedrichshagen, alle Bezirksleiter und sonstigen tätigen Genossen und Genossinnen erscheinen zur erweiterten Vorstandssitzung um 20 Uhr bei Schmidt, Dönhofsplatz am Ende von Poststraße. Die Sitzung des engeren Vorstandes beginnt bereits um 19 Uhr ebenfalls.
117. Abt. Reinickendorf, 19 Uhr, bei Alton, Danziger Str. 71, Kreisfunktionsprüfung. Die Bezirksvorstände und Placiers sind verpflichtet, an dieser Sitzung teilzunehmen. Abwesenheiten für das Notopfer müssen bestimmt am Sonnabend mitgebracht werden.
124. Abt. Weisenzäuber, 20 Uhr, wichtige Funktionsprüfung mit den Kreismitgliedern im Volkshaus, Reinickendorf-Weg.

Bezirksauschuh für Arbeiterwohlfahrt.

Krüger, Kärtergenossen, Der Rufus des Genossen Dr. Conrad findet am Donnerstag, dem 3. April, wiederum um 19 1/2 Uhr im Sitzungssaal der Lindenstr. 3, II. Hof, 2 Treppen, statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

Jungsozialisten.

Gruppe Tempelhof-Reichenow, Sonntag, 6. April, 19 1/2 Uhr, Besuch des Planetariums am Zoo, Ferdinand-Lochmühler Straße, Eintritt 50 Pf., Saal 1 R. Vorabend: „Der Sternschnuppen der Welt“, Parteigenossen und G.P., auch andere Gruppen, sind herzlich eingeladen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde Groß-Berlin.

Kreis Friedrichshagen, alle Gruppen beteiligen sich geschlossen heute, Donnerstag, dem 3. April, an der Veranstaltung des Sportfestes in den Andreas-Hallen.

Geburtstage, Jubiläen usw.

12. Abt. Unterem Genossen Wilhelm Rosten und seiner Ehefrau die herzlichsten Glückwünsche zu ihrem goldenen Hochzeitstag. Wir wünschen solchen tapferen Genossen noch weiteres Gelingen.
21. Abt. Reichenow, Unterem Genossen Karl Wolf und seiner Ehefrau zur Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche.

Sterdetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

111. Abt. Reinickendorf, am 20. März verstorben unser Genosse August Wilm in 60. Lebensjahre. Seine letzten Stunden, Beerdigung heute, Donnerstag, dem 3. April, 17 Uhr, im Krematorium Baumhainweg. Wir bitten um rege Beteiligung.

Sozialistische Arbeiterjugend Gr.-Berlin
Einblendungen für diese Rubrik nur an das Jugendsekretariat Berlin SW 68, Lindenstraße 2

Abteilungsmitgliederversammlungen heute, 19 1/2 Uhr:

Dankensberger Teil: Schule Wilhelmshagen, 19. — Kattalin 1: Schule Cannelbacher Str. 20. — Wilmersdorf II: beim Danziger Str. 68, R. 3. — Reinickendorf: Schule Wilmersdorf, 128. — Rottbuscher Teil: beim Drieh Str. 27-30. — Südwest: beim Lindenstr. 4. — Tempel: beim Dönhofsstr. 15.

Sollisches Teil: 19 Uhr Sprachprüfung, 20 Uhr Frühlinienspiel bei den Naturfreunden. — Rotten: beim Dönhofspl. 11, Cannelbacher, Ankerstraße und G.P. — Reichenow: Reichshaus, Reichenow Str. 7. — „Gemeine Frauen.“ — Kahlen: 1. Teilabend in Pankow, Danziger Str. 7-8. — Banow II (R.-H.): Teilabend fällt aus. Wir laden jetzt immer Reichenow und Pankow im Heim willkommen. 48.

G.P. Reichenow: Die Besprechung des Betriebs „Der rote Schiller“ findet heute, 20 Uhr, in der Werkstatt, 13. statt. Erscheinen aller ist unbedingt erforderlich.

Bezirksleiter Weisenzäuber: Pankowkapelle, pünktlich 20 Uhr Leben im Heim, Cannelbacher Str. 20. Pünktliches Erscheinen aller Epileptiker ist Pflicht.
Bezirksleiter Weisenzäuber: Die Gruppe Charlottenburg-Süd veranstaltet am Sonntag, dem 5. April, 19 1/2 Uhr, in der Villa der Köpcke-Genossen, Cannelbacher Str. 4, eine „Reichenow-Kaffee-Fest“. Alle Genossen und Genossinnen werden gebeten, zu erscheinen. Eintritt 50 Pf., Erwerbslose frei.



Olympia-Korrespondenz-Schreibmaschine
Buchungsmaschine mit Rechenwerk »Saldomat«

EUROPA SCHREIBMASCHINEN A.G.

BERLIN N 24

Friedrichstraße 110-112

(Haus der Technik)

Fernspr.: D 2, Weidendamm 5421

BUROS:

BERLIN N 24, Friedrichstr. 110-112 (Haus der Technik);
BRESLAU, Kaiser-Wilhelm-Str. 66-90; DORTMUND, Südwall 29; DRESDEN, Neustädter Markt 11; OSSELDORF, Wilhelmplatz 12; ERFURT, Meinerzhofplatz 13; HAMBURG, Friedenstr. 2; HAMBURG, Kaiser-Wilhelm-Str. 25-31; HANNOVER, Am Schützenberg 15; KÖLN, Weidenbühlstr. 78; Ecke Reichenspergerplatz; LEIPZIG, Nicolaistraße 10, II; MAGDEBURG, Otto von Guericke-Str. 11; MANNHEIM, Q 7, 23; MÜNCHEN, Kaufinger Straße 3 (Rothem Mayrhof); NÜRNBERG, Lorenzer Platz 12, III; STUTTGART, Tübinger Straße 33



Bratensoße — die immer gelingt

Sie können Ihrer Familie für wenig Geld ein kräftiges und schmackhaftes Essen bereiten, wenn Sie Knorr-Bratensoße verwenden, die auch ohne Fleisch sehr gut schmeckt. Sie sparen Zeit und Mühe, denn Knorr nimmt Ihnen das Einholen und die Zubereitung

der einzelnen Zutaten ab. Reichen Sie zu Fleischspeisen wie Kalbskopf, Bratwurst, Leber, Schnitzel, Klops usw., die wenig natürliche Tunke geben, Knorr-Bratensoße und Sie werden dann bei Tisch immer hören: „Heute reicht ja die Soße einmal!“

Ein Würfel für 15 Pf. gibt so viel Soße wie 2 Pfund Braten.

Knorr
Bratensoße



Versuchen Sie auch Knorr-Makkaroni dazu!

Verlangen Sie von unserem nächsten Büro Aufgabe des für Sie zuständigen Bezirksvertreters

Michael Sofschchenko: Der intelligente Hund

Der Privatbeamte Nikolai Brjussow drückte dem Kriminalbeamten eben den zweiten Knopf ab und sah ein bißchen ängstlich auf den Polizeihund herab, der an seinen Schuhen herumknüffelte. Das arme Tier war so mager, daß ihm die Rippen herausstanden. Aber vielleicht bewirkte eben die mangelhafte Ernährung seine geistige Ueberlegenheit. Für einen Hund hatte er ein merkwürdig intelligentes Gesicht.

„Genosse“, sagte er zu dem kleinen Mann mit dem schnauzbärtigen Gesicht eines Wachtmeisters in Zivil, „auf ein paar Kubel soll's mir nicht antommen. Jedenfalls muß meine goldene Uhr wieder her, und sollten Sie es auch nötig finden, das ganze Haus auf den Kopf zu stellen. Man hat mir die Uhr bestimmt zu Hause geklaut, denn ich trage sie nie, höchstens bei feierlichen Gelegenheiten. Das letztmal hab' ich sie bei Lenins Begräbnis getragen. Seither hat sie meine Schreibstube nicht mehr verlassen.“

Der Kriminalbeamte nickte verständnisvoll mit dem Kopf. „Rachen wir“, brummte er zuversichtlich. Natürlich hatten sich eine Menge Leute auf dem Treppenaufgang vor der Wohnungstür des Privatbeamten verammelt. Und man ließ der „Geheime“ seinen Hund los. Das edle Tier warf die Schnauze in die Luft, als wollte es sie zuerst von allen anderen darin verfangenen Dingen säubern, schnupperte dann im Zickzack am Boden herum und sprang auf einmal die alte, tiefzäugige Posja an, die Haushälterin der Nachbarwohnung. Sie treifchte auf und versuchte, die Leute mit dem Ellbogen beiseite schiebend, davonzulaufen, aber der Hund hatte sie mit den Zähnen am Rockzipfel und brachte sie auf der Treppe zu Fall.

Wimmernd fiel sie vor dem „Geheimen“ auf die Knie. „Ja!“ schloß sie, „verhaften Sie mich! Verhaften Sie mich! Ich brenne Schnaps! In meinem Keller können Sie fünf Kubel finden! Ja, nicht nur, daß ich den Staat betrüge, schädige ich auch noch meine Käufer, indem ich Brennspiritus zu meinem Schnaps mische! Ich gestehe ja alles! Verhaften Sie mich! Nur lassen Sie mich nicht tanbeln von diesem schrecklichen Hund!“

„Und die Uhr?“ fragte der „Geheime“. „Wo haben Sie die goldene Uhr?“

„Von einer Uhr weiß ich nichts“, belehrte die alte Posja, „aber alles andere ist Wort für Wort wahr.“

Die alte Posja wurde den unten wartenden Polizisten übergeben, und der „Geheime“ setzte seine Recherchen fort. „As—ts!“ machte er zu seinem Hund, so wie man kleine Kinder neckt, und drückte ihm die Schnauze wieder auf den Boden.

Und der Polizeihund wedelte fröhlich mit dem Schwanz und ließ dann mit der Schnauze ziemlich gleichgültig auf den jungen Genossen aus dem dritten Stock, der offenbar äußerst nervös war. Denn auf die gelinde Berührung des Hundes fiel er auch schon um und sammerte wie ein Beurteiler vor seinem Henker: „Beiß mich nicht, Hündchen, liebes, gutes, ich gestehe ja alles! Meine Hausfrau wundert sich, wieso sie jodelt elektrischen Strom verbraucht. Höre, ich heiße heimlich einen Kocher damit, worauf ich jeden Abend, wenn Ihr Töchterchen zu mir hereinjuckt, den Tee bereite! Ich habe dem Töchterchen versprochen, sie dauernd zu

meiner Genossin zu machen, und dabei verdanken mir schon drei kleine Bälger auf dem Bande ihr Hungerleben! Ueberhaupt ist mein Paß gefälscht! Ich werde schon ein ganzes Jahr wegen eines Versicherungsschwindsels gesucht!“

Man übergab ihn, ehe ihn noch seine Quartierfrau und ihr Töchterchen ighen konnten, der Polizei.

Der Hund aber ließ den klederen Hausvermieter kräftig ins Bein.

„Au!“ rief der Alte, „du tust mir ja weh! Laß mich lieber verhaften! Die Kosten der letzten Hausreparatur betragen nur die Hälfte dessen, was ich verlangt! Das übrige ist in meine Taschen geflossen! Ich habe dafür meinen straffischen Kisten geträumt!“

Ein wahrer Hagedoch von Puffen ging über ihn nieder. Er atmete erst erleichtert auf, als er im grünen Polizeilaut sah.

Der Privatbeamte Nikolai Brjussow trat von einem Fuß auf den anderen. Er nahm heimlich einen Zehnrubelschein aus der Tasche und reichte ihn hinter dem Rücken dem Führer des Spürhundes hin. „Führen Sie ihn wieder weg“, flüsterte er, ich habe... Er kam nicht weiter. Schon stand der Hund auf den Hinterpfoten und legte ihm die Vorderen auf die Brust.

„Die goldene Uhr —“ röherte er vor Angst, „die hat ja gar nie mir gehört! Mein Bürokollege Krawow hat sie mir zum Kommissionsverkauf gegeben, und ich habe sie einfach verfehlt! Brüder, was sollte ich tun? — Ich mußte doch sagen, sie sei mir gestohlen worden!“

Man hätte der Hund, der nur zum Aufspüren des Diebes der goldenen Uhr bestellt war, eigentlich nichts mehr im Hause zu suchen gehabt. Er lieferte aber noch ein paar Fleißaufgaben. Ohne mehe lange herumzuschluppeln, packte er, was ihm gerade vor die Schnauze kam, und hing noch fünf Sünder. Der eine förderte ein laßches Kartenspiel zutage, der andere bekannte seine gewisse strafbare Vorkeife für kleine Kinder, der dritte gab zu, daß er an arme Leute Speisejoda als Kofain verkauft, der vierte brachte sein Steuerbefehnis, das noch tintenfucht war, und stellte es vor den Augen des Geheimen richtig, der fünfte gestand sogar, vor drei Jahren seine Frau in die Kiewa geworfen zu haben.

Alles ergriff vor Entsetzen die Flucht. Als einzige Beute blieben der Kriminalbeamte und ich zurück. Der Hund sah einen Augenblick in die Luft, als denke er nach. Dann machte er einen Satz auf seinen eigenen Herrn zu. Und siehe: Der Geheime knickte zusammen, fiel vor seinem Hund auf die Knie und stotterte: „Beiß mich nicht tot, du Liebes, du herziges Hündchen! Es ist ja wahr, ich nehme Bestechungsgelder und lasse den wüstesten Raubmörder frei, wenn er entsprechend blecht! Aber schon mich, und ich werde dich von dem Futtergelde, das mir der Sodat für dich gibt, wieder anständig verpflegen und mit keinen Quittungen mehr dafür taufen!“

Ob ich der Hund seines Herrn erbarmte, das weiß ich nicht. Was es nicht möglich, daß dieser unheimliche Hund schon noch, woher ich diese und meine anderen Geschichten beziehe? Na, ich hatte gute Gründe, eiligst die Flucht zu ergreifen.

(Deutsch von Juan Rowella.)

Polarlicht und Weltraumecho

Ein unererschöpflicher Reichtum an Naturerscheinungen ist dem Südländer geschenkt; aber eine Naturerscheinung gibt es, die fast ausschließlich dem in dieser Beziehung weniger verdohnten Nordländer vorbehalten ist: das Nordlicht. Bis ins 16. Jahrhundert hinein wechselte man es mit Kometen; die wahre Aufklärung seiner Natur gelang aber erst in den letzten zwei Jahrzehnten, dank der unermüdlichen Forschungsarbeit mehr nordischer Gelehrter, namentlich der bahnbrechenden Theorien des Professors Karl Störmer in Oslo, der dieser Tage vor der Deutschen Physikalischen Gesellschaft zu Berlin einen Vortrag über die Ergebnisse seiner fünfundsiebzigjährigen Tätigkeit auf diesem Gebiete hielt.

Alle Erscheinungen, die das Auge des Beten maßlos in sich aufnimmt, hat der strenge Ordnungsgemüß des Naturforschers in Bogen, Fäden, Strahlen, Wolken, Bänder, Kronen und Draperien klassifiziert. Es gibt darunter auch pulsierende Draperien, d. h. solche, die ihre Lichtstärke in Perioden von 10 bis 20 Sekunden ändern. Wenn man Nordlichter in seltenen Fällen sogar im Süden bis nach Ägypten und Indien gesehen hat, so sind sie doch am häufigsten in den Polarländern. Verbindet man die Linien gleicher Häufigkeit, dann kommt man zu rings um die Pole sich ziehenden, unregelmäßigen Kreisfiguren. Die Linie größter Häufigkeit zieht sich über das Nordkap, Alaska, die Hudsonbay, Labrador und den Süden Islands. Dort kann man 100 Erscheinungen jährlich beobachten, in Deutschland nur zwei jährlich, die meisten in Schleswig-Holstein. Die exakte Beobachtung geschieht jetzt auf photographischem Weg, der zuerst 1892 von einer deutschen Expedition nach Baffelkop mit Besichtigungszeiten bis zu sieben Sekunden eingeschlagen wurde. Störmer gelang es dann auf den Expeditionen der Jahre 1910 und 1913 die Zeiten bis auf eine Sekunde herabzubringen. Er benutzte einen von Professor Kronos konstruierten Photoheliographen, mit dem zugleich Aufnahmen gemacht und die Höhe der Erscheinung gemessen werden kann. Das Verfahren der Höhenmessung ist ähnlich wie die in der Landvermessung üblichen, indem von zwei um eine bestimmte Länge entfernten Beobachtungsposten das Nordlicht anvisiert, die Richtung des Fernrohrs zur Erde in Winkelgraden gemessen und daraus die Höhe berechnet wird. Von diesen Beobachtungsposten befand sich meistens der eine in Oslo, der andere in Orten bis zu 100 Kilometern entfernt davon. So wurden Hunderte von Höhenbestimmungen angestellt und gefunden, daß zwei Maxima der Häufigkeit in einer Höhe von 100 und 106 Kilometern über der Erde waren, 94 Proz. traten in einer Höhe von 90 bis 128 Kilometern auf; einzelne befanden sich aber in Höhen bis zu 300 und 1000 Kilometern. Manche wurden von mehreren Stationen gleichzeitig beobachtet und ihre Spektrallinien aufgenommen, von denen eine grüne, vom Leuchten des Stickstoffs herrührende, besonders charakteristisch ist. Die Nordlichter sind am höchsten bei Sonnenauf- und -untergang. Man kann hier geradezu von einer Beizeitenbewegung sprechen. Die Berechnung zeigte auch, daß manche Nordlichter nach von der Sonne beleuchtet sind, wenn die Erde längst im Schatten liegt, und daß diese von der Sonne erleuchteten viel schwächere Strahlen ausstrahlen.

Die Erklärungen für die keltischen Polarlichterscheinungen stützen sich von jeher auf die Theorie des Magnetismus. Birkeland unternahm folgenden Versuch: Er schloß einen taugelmäßig umwickelten Magnet in einen Glaszylinder, der luftleer gepumpt wurde, bestrich die Kugel mit einer unter Kathodenstrahlen leuchtenden Masse, und ließ diese Strahlen nun auf die Kugel strömen. Da leuchteten nur gewisse Zonen um die Pole herum auf, andere blieben ganz dunkel. Störmer stellte nun von 1904 bis 1917 in 5000 Stunden dauernden Berechnungen die hiermit in Einklang stehende Theorie auf. Die Sonne sendet dauernd Kathodenstrahlen sowie Korpuskeln aus, von denen ein Teil der zur Erdoberfläche gelangenden von den Polen wie in einem Trichter eingefangen wird. Die Kraft, die dies bewirkt, ist der Erdmagnetismus. Berechnungen schwierigster Art zeigten, daß es um die Erde herum einen wulstförmigen Mantel geben muß, in den die Strahlen nicht eindringen können, der von ihnen immer genieden wird, wie dies auch Birkelands Versuche in Gestalt der dunklen Flecken der Magnetkugel demonstrierten. Störmer baute auch zur Verdeutlichung Drhimmelmobelle für die berechneten verwickelten Bahnen der Strahlen. Manche von ihnen rotieren in Spiralförmigkeit um die Mittellinie. Durch diese Theorie konnten sehr viele Nordlichterscheinungen erklärt werden. Eine Bestätigung und Ergänzung erhielt sie durch die eigentümliche Erscheinung des Kurzwellenechos. Sendet man nämlich Radiokurzwellen von etwa 20 Meter Länge in den Raum, dann kann man ihre Wiederkehr in etwa einem Drittel der ausgesendeten Stärke bis zu fünfzigmal in Abständen von 13 bis 30 Sekunden beobachten. Dieses Weltraumecho wurde am besten in 2000 Fällen in Indochina wahrgenommen. Seltsamerweise hört es während einer totalen Sonnenfinsternis völlig auf. Man führt diese Erscheinung darauf zurück, daß sich unter dem Einfluß der Sonnenkathodenstrahlen wohl in einer Entfernung von mehreren Millionen Kilometern um die Erde eine elektrisch geladene Wand oder Hülle gebildet hat, die die Kurzwellen wie ein Echo zurückwirft. Die Stärke des Echos hängt vom Stand der Sonne im Verhältnis zum magnetischen Erdäquator ab. Deshalb hörte das Echo im Herbst vorigen Jahres auf und trat, der Theorie entsprechend, Mitte Februar 1930 wieder auf. In Europa kann das Echo nur sehr selten beobachtet werden.

Ein Museum des Aberglaubens

Kopenhagen hat ein neues Museum erhalten, das wertvolle Sammlungen aus der Geschichte der Medizin enthält. Die ausgestellten Stücke stammen z. T. aus den ältesten Ärztenhäusern Dänemarks. Es ist eine unheimliche Schau von Zwangsjacken, Zwangsstühlen, Lederröcken und anderen Instrumenten, mit denen man früher die Geisteskranken qualte. Ein Saal veranschaulicht den Aberglauben in der Volksheilkunde. Dort sieht man Wildschweins- und Fuchszähne, mit denen man früher Cholera und Pest beschwor. Ein Schweinskopf in silberner Fassung „hakt“ gegen Haarausfall. Bärenzähne galten als Mittel gegen Rheumatismus, während ein mit geheimnisvollen Inschriften versehenes Kreuz, ein sogenanntes Volkstanz, seinem Träger Schutz vor allen Krankheiten versprach. Unheimlich mutet die Tracht der Pestärzte an: roter Mantel, roter Hut, eine Gesichtsmaske mit langem, vogelartigem Schnabel in blauer Farbe. Sehenswert ist auch eine Ausstellung von alten Mikroskopfen, deren Wert nicht in ihren Gläsern, sondern in der schmerzvollen Aufplattung der Röhre bestand. Die Kinderjahre der Apotheke werden in einem Laboratorium veranschaulicht. In diesem Licht schimmern Dosen, Retorten, Kolben, die an das Studierzimmer eines mittelalterlichen Alchemisten erinnern. Es gibt ferner die Stimmasten, die bei der Bereitung von giftigen Medikamenten getragen wurden.

Der „Zauberer“ von Schenectady

Charles Proteus Steinmetz! Nur wenige Eingeweihte der Elektrotechnik kennen bei uns diesen Namen und verehren seinen Träger als einen der großen Erfinder, aber dieser Mann, der in den Vereinigten Staaten neben Edison einen fast legendären Ruhm besitzt und dort als der größte Bohrbrecher der Elektrizitätswirtschaft verehrt wird, sollte auch bei uns mehr bekannt sein, denn er war ein guter Deutscher, hieß eigentlich Karl August Rudolf Steinmetz und war 1865 als Sohn eines Lithographen in der Tauentzienstraße zu Breslau geboren. Das romanhafte Schicksal dieses genialen Geistes erzählt Jonathan Norton Leonard in seiner Biographie „Das Leben des Karl Proteus Steinmetz“, das soeben in deutscher Uebersetzung bei der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart erscheint. Als Kind entwickelte sich Steinmetz so schlecht, daß er seit seines Lebens ein mißgestalteter Krüppel blieb, klein, hochrückig, mit dünnen Beinchen, dadurch um so ähnlicher dem antiken Schmiedegott Vulkan, dem er auch sonst in seinem Laboratorium glich, wenn er Wunder der Technik verrichtete und u. a. künstliche Blitze schiedete. Als Student der Mathematik und Naturwissenschaften an der Breslauer Universität geriet er in sozialistische Kreise, wurde Herausgeber der sozialistischen „Volkstimme“, und da ihm während des Sozialistengesetzes die Verhaftung drohte, flüchtete er nach der Schweiz, von wo ihn ein dänischer Freund im Zwischendeck nach der Neuen Welt mitnahm. Da er kein Englisch konnte, auch kein Geld und keine Arbeit vorwies und dazu krank und verkrüppelt war, sollte er nicht hereingelassen werden, und nur der Geduldlichkeit des Dänen gelang es, diesen Mann durchzuschmuggeln, der so Unendliches für die amerikanische Wirtschaft leisten sollte.

Nachdem er zunächst in New York bei einem alten deutschen Schuhmachermeister für 12-Dollar in der Woche untergekommen war, gelang es ihm dann, eine Anstellung bei der General-Electric-Gesellschaft zu finden, an deren gewaltigem Heranwachsen er bedeutenden Anteil hatte. Da er sich als zu unpraktisch erwies, machte man ihn schließlich zum beratenden Ingenieur, dem in seinen wissenschaftlichen Forschungen und Versuchen freie Hand gegeben wurde. So leitete er in der neu entstandenen „Stadt der Elektrizität“ Schenectady das Versuchslaboratorium, und von hier ging sein später sogenanntes gewordener Ruhm als der „Zauberer“ und „Hagenmeister“ von Schenectady aus. In seinem Werk über den Wechselstrom hatte er der Elektro-technik eine neue Welt eröffnet, und ihm gab die Ehre für jede, wenn auch nur indirekt durch Wechselstrom betriebene Maschine.

Steinmetz gehörte derselben Klasse an wie Newton, Leibniz, Einstein und die anderen Theoretiker, deren abstraktes Denken Menschen mit weniger durchdringendem Blick die Erfindung praktischer Maschinen ermöglicht hat, schreibt der Verfasser. „Seine größten Leistungen waren die Methoden der Handhabung des Wechselstroms... Wenn Forscher in die Vorstellungswelt der Natur dringen, so erscheinen sie gewöhnlich als zwei allgemeine Typen. Das ist einmal der Erfinder, der Schöpfer neuer Sequen-

sichten. Edison und Marconi sind gute Beispiele dieses Typs. Der andere Typ ist der Zauberer, der Forscher, der mit Dingen hantiert, die weit über dem Verständnis des einfachen Mannes liegen. An der Spitze dieses Typs steht heute Einstein. Steinmetz konnte es seinerzeit mit ihm an Bekanntheit aufnehmen.“

Das amerikanische Publikum verstand nichts von den Großtaten, die dieser unscheinbare, gnomenhaft wirkende, forderlingshafte Mensch vollbracht hatte. Sein Name war mit etwas Geheimnisvollem und Ueberrauschendem verknüpft; es bildete sich um ihn zu Zeiten eine Legende, die ihn mit dem Glorienschein eines Halbgottes umgab. Hauptsächlich waren es einige überall verbreitete Geschichten, die ihn so populär machten. Von seiner Gütmütigkeit erzählte man z. B., daß ihn eines Tages mitten im Winter ein Freund in seinem Laboratorium besuchte; es brannte kein Feuer im Ofen, und bei der empfindlichen Kälte arbeitete Steinmetz in mehreren Mänteln gehüllt an seinem Tisch. „Was ist denn los? Warum heizt du denn nicht?“ fragte der Freund. Steinmetz bildete mit verlegenen Blicken von seiner Arbeit auf und zeigte nach dem Ofen, der mit zermahltem Papier gefüllt war. „Eine Maus hat dort gerade Junge gekriegt“, sagte er. „Ich kann sie erst herausnehmen, wenn sie ein bißchen größer geworden sind.“ Eine andere Erzählung, die durch die ganze Presse immer wieder die Runde machte, bezog sich auf seine leidenschaftliche Vorliebe für das Rauchen. Er war nie ohne Zigarettenstummel zu sehen. Als nun die neuen Gebäude in Schenectady eingerichtet wurden, die feuergefährlich waren, wurde auch an Steinmetz' Laboratorium ein Schild angebracht, „Rauchen verboten“. Als Steinmetz am Morgen an seine Arbeit gehen wollte und dieses Schild erblickte, nahm er seine Zigarette noch fester zwischen die Lippen und ging spornstreichs wieder nach Hause. Der Verwaltung schickte er nur eine kurze Bemerkung: „Rauchverbot — Eintrittsverbot für Steinmetz.“ So mußte man an seinem Laboratorium das Schild wieder entfernen. Als dann schließlich gegen Ende seines Lebens Steinmetz noch eine Apparatur erfand, mit deren Hilfe er durch einen gewissen Kurzschluß einen künstlichen Blitzschlag hervorrufen konnte, da wurde er vollends zu einer Sagenfigur, die unter die Götter des amerikanischen Pantheons aufgenommen war.“

Zwei neue Stoffe. Ueber die Entdeckung zweier neuer Elemente wird in „Reclams Universum“ berichtet. Es handelt sich dabei um zwei sogenannte „Isotopen des Wasserstoffes, d. h. Stoffen, die sich nicht in ihren chemischen Eigenschaften, aber im Atomgewicht voneinander unterscheiden. Während der Sauerstoff das Atomgewicht 16 hat, haben die beiden neuen Elemente die Atomgewichte 17 und 18. Sie wurden in den oberen Luftschichten der Erde aufgefunden, und es ist gelungen, sie durch Atomzertrümmerung mit Hilfe der Alpha-Strahlen künstlich aus Strastoff herzustellen. Die Neuentdeckung ist wissenschaftlich von großer Bedeutung, da sich dadurch zum erstenmal die Möglichkeit eröffnet, ein Element aus einem anderen künstlich aufzubauen.

Ausperrung der Schneider?

Unternehmer drohen und rufen Reichsarbeitsminister an.

Der Streik der Maßschneider wird auf der ganzen Linie entsprechend den Anordnungen des Deutschen Beldungsarbeiterverbandes planmäßig durchgeführt. Bisher befindet sich erst ein Teil der Herren- und Damenschneider im Streik.

Die Unternehmer verkünden, daß sie zu härteren Maßnahmen übergehen wollen. In Frankfurt a. M., Hannover, Hildesheim und einigen anderen kleineren Städten haben die Ortsgruppen der Unternehmer mitgeteilt, daß sie, falls die Streitenden die Arbeit nicht sofort aufnehmen, die Ausperrung der noch arbeitenden Schneider durchführen würden.

Nachdem der erste Streikversuch, den Braunschweiger Schiedsspruch mittels eines Lohnstills durchzuführen, vollständig mißlungen ist, führen die Unternehmer das grobe Geschüß der Ausperrung auf.

Ob die Kanone auch scharf geladen ist, wissen wir nicht. Wir haben aber nicht den Eindruck, daß der Arbeitgeberverband lehrer Truppen sicher ist. Denn außer aus Hamburg, wo die gesamte Ortsgruppe der Damenschneider mit fliegenden Fahnen das Lager des Arbeitgeberverbandes verlassen hat, liegen Meldungen aus vielen Orten des Reiches vor, die erkennen lassen, daß die Unternehmer die Anmerkung-Druck-Taktik der Oberleitung nicht billigen.

So erklärt sich wohl auch der Antrag auf Verbindlichkeitsklärung, den der Arbeitgeberverband jetzt beim Reichsarbeitsministerium gestellt hat.

Dieser Antrag steht nur in scheinbarem Widerspruch zur Ausperrungsdrohung. Die Unternehmer wollen das Gesicht wahren. Sie wollen wieder zu Verhandlungen kommen, da sie den Braunschweiger Schiedsspruch für verloren halten. Um aber ihren Rückzug zu decken, fahren sie das grobe Geschüß der Ausperrung auf. Sie möchten zu den Verhandlungen eine Stärke vorzudecken, über die sie nicht verfügen.

Wenn es zur Ausperrung käme und wenn der Ausperrungsbeehl auf der ganzen Linie durchgeführt würde, dann würden über 30 000 Schneider teils im Streik stehen, teils ausgesperrt sein. Wenn...

Der Reichsarbeitsminister hat die Parteien auf Grund des Antrages der Unternehmer für nächsten Montag zu Verhandlungen geladen.

Die Streiklage in Berlin

hat sich auch am Mittwoch nicht geändert. Die Funktionäre der im Deutschen Beldungsarbeiterverband organisierten streikenden und der noch in Arbeit stehenden Maßschneider kamen gestern nachmittags zu einer gemeinsamen Konferenz zusammen, um die Organisationsleitung über die Situation in den einzelnen Betrieben genau zu informieren. Aus den nicht bestreikten Betrieben wurde übereinstimmend berichtet, daß die Beschäftigten den Verkauf der Be-

wegung aufmerksam verfolgen und genau darauf achten, daß in diesen Betrieben keine Streikarbeit verrichtet wird.

Die Maßschneider in den nicht bestreikten Betrieben sind jederzeit bereit, sich in die Streikfront einzureihen, sobald es die Organisationsleitung für notwendig hält. Aus den bestreikten Betrieben wurde ausnahmslos über eine unerfüllbare

Kampftätigkeit und vorbildliche Disziplin

berichtet. Nicht in einem einzigen Betriebe hat sich ein Maßschneider gefunden, der der Streikparole der Organisation nicht gefolgt wäre.

Aus den Großbetrieben Peck u. Cloppenburg und Leineweber wurde berichtet, daß den auf Anwendung der Organisation ebenfalls in den Kampf einbezogenen Konfektionsabänderungsschneidern von den Geschäftsleitungen folgendes Schreiben zugestellt worden ist:

„Sie haben unter Vertragsbruch die Arbeit niedergelegt, obwohl sie nicht Maßänderungs-, sondern Konfektionsänderungsschneider sind. Wir ersuchen Sie, die Arbeit bis morgen, den 2. April d. J., mittags 12 Uhr, wieder aufzunehmen, widrigenfalls Sie sich gemäß § 123 der Gewerbeordnung wegen beharrlicher Arbeitsverweigerung als fristlos entlassen anzusehen haben und wir Ihnen die Bapiere zustellen gleichzeitig erfolgt die Abmeldung bei der Krankenkasse.“

Diesem Ersuchen ist keiner der Empfänger dieses Schreibens nachgekommen. Von der Geschäftsleitung wurde hierzu mitgeteilt, daß die beiden Firmen auch an die Organisation wegen der Klubzugehörigkeit der Konfektionsabänderungsschneider in den Streik einbezogen gerichtet haben, worin dem Deutschen Beldungsarbeiterverband ein Verbot gegen den Reichsarbeitsvertrag für die Herrenkonfektion vorgeworfen und angeordnet wird, daß die Firmen die Organisation deswegen verantwortlich machen werden.

Die Organisationsvertreter brachten ganz klar zum Ausdruck, daß sie den angefügten Maßnahmen der Unternehmer mit aller Ruhe entgegensehen und entschlossen sind, alle Konsequenzen aus ihrem tatsächlichen Vorgehen auf sich zu nehmen. Die Funktione-Konferenz beschloß einstimmig,

an ihrer Kampftätigkeit festzuhalten.

Auch die noch in den Konfektionsbetrieben beschäftigten Schneider sollen zur Arbeitseinstellung aufgefordert werden, sobald in diesen Betrieben irgendwelche Streikarbeit ausstehen sollte.

Morgen, Freitag, um 12 Uhr mittags ist im Gewerkschaftshaus eine Versammlung aller im Kampf stehenden, im Deutschen Beldungsarbeiterverband organisierten Herrenmaßschneider und am gleichen Tage um 19 Uhr im Hause der Füllalleitung, Sebastianstraße 37/38, eine Konferenz aller Funktionäre der Maßschneiderbranche.

Das neue Ortsstatut wurde einstimmig gebilligt. Ebenso einstimmig wurde die Bezirks- und Ortsverwaltung gewählt, die sich aus folgenden Genossen zusammensetzt: Genosse Ortman (Verkehrsbund) und Genosse Scham (Gemeindearbeiter) als Bezirksleiter, Genosse Böhmer (Verkehrsbund) und Genosse Kadowitz (Gemeindearbeiter) als stellvertretende Bezirksleiter, Genosse Diersdorf (Verkehrsbund) als Sekretär und die Genossen Breyer (Verkehrsbund) und Zietemann (Gemeindearbeiter) als Kassierer.

Praktische Solidarität.

Der Vorstand und Beirat des Verbandes der Lithographen und Steindrucker haben sich in ihrer letzten gemeinsamen Sitzung eingehend mit der Arbeitslosigkeit im Steindruckgewerbe und den verwandten Gewerben beschäftigt und beschlossen, die Solidarität der noch in Arbeit stehenden Verbandsmitglieder mit den ausgesteuerten arbeitslosen Verbandskollegen durch die Gewährung einer Extraunterstützung zum Ausdruck zu bringen. Die Mittel dafür sollen aufgebracht werden durch Zuschüsse aus der Verbandskasse und Extrabelträge der vollarbeitenden Verbandsmitglieder. Es ist deshalb ein wöchentliches Extrabeitrag von 50 Pf. für die Zeit vom 30. März bis 27. September ausgeschrieben, der in Form eines direkten Zuschusses zum Wochenbeitrag erhoben und durch eine besonders kenntliche Karte quittiert wird. Während der gleichen Zeit erhalten die ausgesteuerten arbeitslosen Verbandsmitglieder eine Extraunterstützung von fünf Mark je Woche.

„Die Rottlage des Gewerbes.“ Weshalb der Schlichtungsausschuh verfaßt.

Die Ortsverwaltung Berlin des Deutschen Musiker-Verbandes bemüht sich seit Jahr und Tag, für die in gastronomischen Betrieben beschäftigten Musiker die Lohn- und Arbeitsbedingungen zu regeln. Wie schon und noch ist ein im Sommer 1929 gefällter Schiedsspruch für verbindlich erklärt worden, der aber die Regelung der Löhne der Musiker ausdrücklich ausschließt.

Das konnten sich die Musiker selbstverständlich nicht gefallen lassen. Nach wiederholtem Antrage gemäß § 3 der Schlichtungsverordnung gab Gewerbeberater Körner den Vorhag an Amtsgerichtsrat Dr. Riese ab, weil er schon einmal entschieden hat, daß eine Regelung der Musikerlöhne bei den außerordentlichen mannigfaltigen Verhältnissen des Berliner Gastwirts-gewerbes für nicht durchführbar gehalten wird.

Nun ist der neue Schiedsspruch da. Aber wie sieht er aus? Selbstverständlich müßte einmal ein Lohnstills zustande kommen, gab Dr. Riese in seiner Begründung der Ablehnung bekannt, aber — zurzeit befände sich das Gewerbe in einer unbeschreiblichen Rottlage. Und die Rottlage der Musiker? Hat der Schlichtungsausschuh nur auf die angebliche Rottlage der Unternehmer Rücksicht zu nehmen? Und hat der Schlichtungsausschuh nicht die Pflicht, beim Abschluß von Vereinbarungen Hilfe zu leisten?

Betriebsratswahlen der Bergarbeiter. Ergebnis im Ruhrgeb et.

Zur 194 Schachtlagen — von acht Keimern fehlt noch das Resultat — setzten die freien Gewerkschaften mit 126 394 Stimmen 890 Mandate, die christlichen Gewerkschaften 75 905 Stimmen und damit 609 Mandate, die Kommunisten 63 863 Stimmen und 402 Mandate, die Hirsch-Dunckerischen 3483 Stimmen und 7 Mandate.

Die Gelben brachten es auf 8855 Stimmen und 25 Mandate, die Syndikalisten auf 4713 Stimmen und 28 Mandate, die Polen auf 204 Stimmen und 2 Mandate. Außerdem gab es noch 2641 sonstige Stimmen mit 7 Mandaten.

Im mitteldeutschen Bergbau

erhielten die freien Gewerkschaften in 62 Betrieben mit rund 21 000 Mann Belegschaft 305 Mandate, die kommunistische Opposition 14, die Christen 5, die Gelben 25 Mandate. Das Ergebnis zeigt, was von den Siegesmeldungen der kommunistischen Presse zu halten ist. Den Augen aus der kommunistischen Zerplünderungsarbeit ziehen nur die Gelben.

Im ober-schlesischen Bergbauegebiet.

Das vorläufige Ergebnis der Betriebsratswahl im ober-schlesischen Bergbauegebiet stellt sich wie folgt: Bergbaubetriebsarbeiter 12 300 Stimmen gegen 19 376 im Vorjahre, Christliche Gewerkschaften 8200 gegen 6790, Hirsch-Duncker 974 gegen 347, Kommunisten 14 700 gegen 8877, Polen 1126 gegen 1288, Gelbe 2200 gegen 2408, sonstige 159 gegen 1003 Stimmen im Vorjahr. Die Kommunisten haben demnach einen Stimmengewinn von 75 Proz. zu verzeichnen, während die Christlichen Gewerkschaften nur 20 Proz. gewonnen haben. Der Bergarbeiterverband hat 35 Proz. eingebüßt.

Das ungünstige Resultat für den Bergarbeiterverband ist auf die allgemeine Inaktivität der Bergarbeiter zurückzuführen, die teilweise bis zu drei Feiertagen in einer Woche machen mußten. Die wirtschaftliche Krise im ober-schlesischen Bergbau drückte auf das Lohn Einkommen der Bergarbeiter derart, daß es verhältnismäßig unter der Höhe der Arbeitslosenunterstützung herabsank. Der kommunistische Hebe wurde damit Wasser auf die Mühle geleitet.

Der Zuwachs der christlichen Bergarbeiterbewegung ist auf den vom Zentrum und von den christlichen Gewerkschaften geführten Kampf gegen das Polenabkommen und das damit verbundene Abhängenkontingent zurückzuführen.

Die Rolle der Kommunisten als größter Feind der freien Gewerkschaften tritt bei den Wahlen im Bergbau wieder deutlich hervor. Die Abbau- und Freierziehlerwirtschaft hat ihnen zu vorübergehenden Erfolgen verholfen.

1400 Saarbergarbeiter vor der Entlassung. Profess des Bergbaubetriebsarbeiter-Verbandes.

Saarbrücken, 2. April. (Eigenbericht.)

Die französische Bergwerksdirektion des Saargebietes hat dem Bergarbeiterverband mitgeteilt, daß sie beabsichtigt, 1400 Bergarbeiter zu entlassen. In Uebereinstimmung mit der Regierungskommission des Saargebietes sollen hauptsächlich Arbeiter aus den Saar-Grenzgebieten entlassen werden, also aus den Gebieten, die außerhalb des heutigen politischen Saargebietes liegen, die aber ein starkes Kontingent der saarländischen Bergarbeiter stellen. Damit wird zugleich versucht, einen Druck auf den Abbau der deutschen Saargänger-Unterstützung auszuüben.

Der Verband der Bergbaubetriebsarbeiter hat gegen die Absicht der französischen Bergwerksdirektion scharfsten Protest erhoben und bezeichnet ihn als Verletzung der Abmachungen, die zwischen dem Verband und der französischen Bergwerksdirektion hinsichtlich der Belegschaftsziffer getroffen worden sind.

Ueber den Maschinenseherstreik bei der „Deutschen Tageszeitung“ sollte auf Veranlassung der Geschäftsleitung verhandelt werden. Dazu kam es jedoch nicht, weil die Direktion den Hoffnungen des Brandenburgerischen Maschinensehervereins als einen der noch streikenden bestellenden Unternehmer ablehnte. Die aus Döbenburg, Leipzig und Landsberg a. d. W. gekommenen acht Maschinenseher sind wieder abgereist. Im heutigen Instanzteil laßt der Brandenburgerische Maschinenseherverein zu einer außerordentlichen Vereinsversammlung zu Sonntag ein.

Gesperrte Gastwirtsbetriebe. Wegen Differenzen werden hierdurch folgende Gastwirtsbetriebe für die Mitglieder des Juristikerverbandes der Hotel-, Restauranter- und Café-Angehörigen gesperrt: Mitte: Normorkeller, Joh. St. Marciniak, Bohrer 17. Die Betriebe der Restaurant-Konkurrenz G. m. b. H., 1. Friedrichstr. 58, 2. Alexanderstr. 39/40, 3. Minimstr. 4. — Norden: Restaurant Schüttele, Joh. Nagatze, Straßburger, Söndhammer Allee 33, Café Frankfurter. — Süden-Kreis: Jammersmann Bierhaus am Tempelhofer Feld, Berliner Straße 20. Klubhaus, Ohmstraße 2, Joh. Quartkötter. — Otzen-Lichtenberg: Paradies des Ostens, Joh. Pfeiffner, Wollhauser Straße 55; Berliner Kindl (früher Baculus-Festivale), Joh. Dehke, Weihenke, Berliner Allee 211; Restaurant Weimeler Krug, Joh. Köhler, Große Frankfurter Straße 146, Café Weimeler Straße.

Freie Gewerkschafts-Jugend Berlin

Anken für die nächste Jugendhochschule am 6. April um 13 Uhr im Theater am Ballenplatz und in der Jugendzentrale, Zimmer 26, Gewerkschaftshaus, Charlottenstr. 24-25, 3 Gruppen, zum Preis von 30 Pf. zu haben. Zur Ausführung gelangt „Das Gedicht“ von G. A. Ruzsa. — Deutscher Arbeiter-Verband, 194. Ullstr. lesen die Gruppen: Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung und Vortrag: „Das alte Weibchen.“ — Schöneberg: Jugendheim Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung, Verbandshauskontrolle. — Charlottenburg: Jugendheim Fatsch, Cotenburger Str. 2, Heimbesprechung, Verbandshauskontrolle. Wie sieht es mit der großen Fahrt? — Köpenick: Arealitalienbergschule im Gewerkschaftshaus, Charlottenstr. 24-25. — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung. — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung. Ohne Termin und Verbandshaus kein Zutritt. — Lichtenberg und Neu-Lichtenberg: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung. — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung. — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung.

Jugendgruppe des Vertraverbandes der Anstaltlichen

Berlin, Donnerstag, finden folgende Veranstaltungen statt: Pommes-Rieser-Schule: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung und Vortrag: „Das alte Weibchen.“ — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung und Vortrag: „Das alte Weibchen.“ — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung und Vortrag: „Das alte Weibchen.“ — Köpenick: Jugendheim Köpenick, Köpenicker Str. 3, Heimbesprechung und Vortrag: „Das alte Weibchen.“

Verantwortlich für Inhalt: Dr. Curt Geuer, Witzhov-Str. 6, Altes Weibchen; Gewerkschaftsbewegung: J. Steiner, Reichenstr. 2, D. Köhler, Pölsche und Söndlers; Frau Karstadt; Anstaltliche: H. Glöde; Lichtberg: Pölsche; Verlags: Formicola-Berlin G. m. b. H., Berlin; Druck: Normarkeller-Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt; Paul Singer u. Co., Berlin; 63 85, Eichenstr. 2, Straß 2, Verlag und Unterhaltung und Wissen.

Schmirz-Waschmittel
WICHSMÄDEL
Sob' bräut' in's 1929 Jahr

gibt wohlbesorgt dazuhalten, trübsam, nach wiederholter Hochglanz, riecht so angenehm mild und riecht doppelt so weit wie gewöhnliches Ware; ist also in Wirklichkeit billiger. Preis: 1/2 Dose RM. 1.50, 1/4 Dose RM. 2.50 mit Wertmarken zum Sammeln! Auch flüssig in Flaschen.
Erfolgreich in allen einschlägigen Geschäften. Vertreter und Lager: Carl Schöner, Stn.-Schönberg, Hauptstr. 114. Fernspr.: Stephan 01, 7972.